MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

151 (2.6.1943) Hauptausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-307958

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15 - Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21 - Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf Berlin 27 19 76 - Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich als Morgenausgabe - Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden

Bezugspreis: Frei Haus 2.— Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 Reichsmark (einschließlich 31 Reichspfennig Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Reichspfennig Bestellgeld - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · 13. JAHRGANG · NUMMER 151 · MITTWOCH, DEN 2. JUNI 1943 · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF

Der ozeanische Entscheidungskampf

Großadmiral Dönitz über Fragen der deutschen Seekriegführung

U-Boot - gefährlichste Waffe

Berlin, 1. Juni.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz gewährte dem Leiter der Berliner Schriftleitung der japanischen Zeitung „Asahi Schimbun", Herrn Yoshio Moriyama, am 31. 5. 43 eine Unterredung, in der er u. a. Fragen der deutschen Seekriegführung unter besonderer Würdigung des Unterseebootkrieges behandelte.

Herr Moriyama erklärte, die Anteilnahme des deutschen Volkes am Flottentag der japanischen Marine, die hohe Auszeichnung des Führers für den gefallenen japanischen Flottenchef, Großadmiral Yamamoto, und die von Großadmiral Dönitz an die japanische Marine gerichtete Botschaft hätten das japanische Volk tief bewegt und in ihm den Wunsch verstärkt, auch an den großen Leistungen der deutschen Kriegsmarine in dem gemeinsamen Schicksalskampfe teilzunehmen.

Großadmiral Dönitz entgegnete, die deutsche Kriegsmarine stehe noch unter dem Eindruck des Heldentodes des großen japanischen Flottenchefs. Die aus Anlaß des Jahrestages von Tsushima herausgegebene Zusammenfassung der japanischen Marine-Erfolge sei ein mächtiges und unvergängliches Denkmal des gefallenen Großadmirals Yamamoto. Der Großadmiral fuhr fort: „Meine Grußworte zum Tsushima-Tage entsprangen dem Bedürfnis, die Gefühle der deutschen Kriegsmarine auszudrücken. Die Antwort des Kaiserlich-Japanischen Marineministers hat mich freudig bewegt. Sie wissen, daß die deutsche Kriegsmarine in dem uns von Britannien aufgezwungenen Krieg in den ersten Anfängen des Neuaufbaus einer Flotte eintreten mußte. Ungeachtet dessen, daß die britische und französische Flotte allein in der Nordsee und Atlantik zahlenmäßig um das Zehnfache überlegen waren, hat sie vom ersten Tage des Krieges an in kühnen und blitzartigen Vorstößen angegriffen, den Engländer in seinem eigenen Kriegshafen Scapa Flow überfallen, die britischen Küsten durch Minen verseucht, U-Boote, Schlachtschiffe, Kreuzer und Hilfskreuzer in die Weite der ozeanischen Räume entsandt, durch die Besetzung der norwegischen Häfen den britischen Plan vereitelt und wichtige Positionen in der nördlichen Flanke des Gegners erobert. Indessen hatten Heer und Luftwaffe in einzigartigem Ansturm die feindlichen Armeen überrannt und in der Südflanke der britischen Insel die wertvollen Stützpunkte der Atlantikküste gewonnen. Von hier aus konnte nun die dem Engländer gefährlichste Waffe des Seekrieges - die U-Bootwaffe - gegen die Lebensadern Britanniens mit größerer Wirkung angesetzt werden. Die Erfolge sind Ihnen bekannt."

Im Verlauf dieses für Britannien immer bedrohlicher werdenden Ringens glaubten die dem Kriege nachlaufenden Vereinigten Staaten das stolze japanische Kaiserreich demütigen zu können. Wir haben, wie Sie sich denken können, mit Begeisterung und Bewunderung erlebt, mit welch furchtbarer Kraft und Entschlossenheit Japan den Übermut seiner Gegner gezüchtigt hat.

Moriyama: „Herr Großadmiral, es hat uns in dieser ernsten Schicksalsstunde mit Genugtuung erfüllt, wie eindrucksvoll die mächtige Konstellation der im Dreierpakt zusammengeschlossenen Völker zur Wirkung kam. Wir haben wohl empfunden, mit welcher Schnelligkeit, mit welchem strategischen Geschick und welchem durchschlagenden Erfolg die deutsche Seekriegführung den neuen Feind packte und ihm vor seiner Tür mit der ganzen Wucht der U-Bootwaffe furchtbare Wunden schlug."

Großadmiral Dönitz: „Sie haben recht! An dem Beispiel der japanischen Flottenerfolge im Pazifik und der deutsch-italienische U-Booterfolge auf der anderen Seite des amerikanischen Kontinents und im Atlantik, erkennen wir das Wesen dieses ozeanischen Entscheidungskampfes: im Wechselspiel der Kräfte unserer vereinigten Seekriegsmittel werden die britisch-amerikanischen Kriegs- und Handelsflotten immer wieder überall angegriffen und schließlich erbarmungslos erschöpft."

Moriyama: „Die erstaunlichen Versenkungserfolge von über 31 Millionen BRT sind ein beredtes Zeugnis dieses Prozesses."

Großadmiral Dönitz: „Bei diesem Versenkungserfolg, der einen Vorsprung vor den Abwehr- und Neubauanstrengungen des Gegners darstellt, der schlechterdings nicht mehr eingeholt werden kann, ist Japan mit einem wesentlichen Beitrag beteiligt. Es ist für die Beurteilung der Wirksamkeit unseres gemeinsamen ozeanischen Krieges wichtig, daß wir uns stets sein Gesamtergebnis vor Augen halten. Schwankungen liegen im Wesen des Seekrieges. Entscheidend ist das Endergebnis."

Moriyama: „Herr Großadmiral, ich betrachte es als ein glückliches Vorzeichen, daß Sie mir diese Unterredung zum 31. Mai geben, an dem die deutsche Kriegsmarine die Erinnerung an die ruhmreiche Skagerrakschlacht begeht. Damals wurde der britischen Flotte der Nimbus der Unbesiegbarkeit entrissen, während heute die feindlichen Handelsflotten mit einem Verlust von 31,5 Millionen BRT eine Niederlage erlitten haben, von der sie sich, wie ich glaube, in diesem Krieg nicht mehr erholen werden."

Großadmiral Dönitz: „Ich bin überzeugt, daß unsere Nationen im Geiste einer heroischen Seekriegführung unbesiegbar sind. Wenn sich auch die Formen des Seekrieges seit damals gewandelt haben und weiterhin wandeln werden, wenn die Methoden unserer Seekriegführung auch räumlich, taktisch und technisch verschieden sind, so ist unser Ziel doch unverrückbar das gleiche: der Endsieg!"

Französische Stimmen über Giraud-de Gaulle

Der „Krieg im Hinterhaus" soll beendet werden

Paris, 1. Juni. (Eig. Dienst.)

Wie das halbamtliche französische Nachrichtenbüro Ofi berichtet, hat de Gaulle in einer Pressekonferenz in Algier erklärt, die Hauptarbeit des sogenannten Exekutivkomitees müsse auf der Herstellung einer wirklichen Unabhängigkeit Frankreichs beruhen. Reuter meldet dazu, zweifellos werde de Gaulle Präsident dieses Komitees werden, während Giraud seine Funktion als Chef der Zivil- und Militärverwaltung beibehalten könne. Bisher war der britische Einfluß und damit der von de Gaulle in dem von den USA besetzten Nordafrika so gering, daß es nicht einmal möglich war, gaullistische Franzosen vor Verhaftungen und Quälereien in amerikanischen Gefängnissen durch Juden und Anhänger Giraurds zu schützen. Die Engländer durften nach amerikanischer Auffassung wohl die Truppen und Ausrüstung für Nordafrika stellen, den politischen Einfluß will sich jedoch Washington vorbehalten.

In diesem Zusammenhang teilt Ofi aus Vichy mit, daß die diesmalige Zusammenkunft der beiden Exgenerale nur unter dem Druck von Roosevelt und Churchill zustandegekommen sei, weil beide ein für allemal mit dem „Krieg im Hinterhaus" Schluß machen wollten. Man dürfe sich daher nicht wundern, bemerkt Ofi ironisch, wenn nach einer Serie „neuer und arbeitsreicher Besprechungen und im Geiste des beiderseitigen Entgegenkommens eine Übereinkunft erzielt" würde. Aber dies besage in keiner Weise, daß die persönliche Rivalität der beiden Exgenerale damit beendigt sei.

Letzte Meldung von Attu

Tokio, 1. Juni. (Eig. Dienst.)

Der heldenhaft beendete japanische Kampf auf der Aleuteninsel Attu tritt noch einmal in seiner ganzen Größe in Erscheinung in dem Funkspruch des Kommandeurs an seinen Oberbefehlshaber: „Der Tod nähert sich unseren Linien und es besteht Gefahr, daß unsere Verbindung unterbrochen wird. Ich und alle meine Männer sterben mit leichtem Herzen für das unbesiegbare Japan."

Das Eichenlaub

Berlin, 1. Juni. (HB-Funk)

Der Führer verlieh am 31. Mai 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Robert Gysae, Kommandant eines Unterseebootes, als 250. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Kapitänleutnant Gysae, dem am 31. 12. 41 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde, hat mit seinem Unterseeboot 23 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 165 000 BRT aus stark gesicherten Geleitzügen im Nord- und Süd-Atlantik sowie im Indischen Ozean herausgeschossen und versenkt. Er gehört in die Reihe der erfolgreichsten Unterseeboot-Kommandanten.

Um Südafrikas Teilnahme am Kriege

Lissabon, Anfang Juni.

Die Generalwahlen zum Parlament der Südafrikanischen Union, die allgemein erst im August erwartet wurden, sind von dem Ministerpräsidenten, dem ehemaligen Burengeneral und heutigen Feldmarschall Seiner Britischen Majestät, Smuts, überraschend um fünf Wochen vorverlegt und auf den 7. Juli anberaumt worden. Der Zweck dieses Manövers ist durchsichtig und hätte nicht erst von Smuts in einer Erklärung vor seinen Parteifreunden in Pretoria enthüllt zu werden brauchen. „Die Frage der Beteiligung Südafrikas am Kriege", so führte er aus, „wird das Ergebnis der Wahlen bestimmen, und wenn die Bewohner der Union denselben Geist und die gleiche Energie zeigen, die die Südafrikaner in Nordafrika bewiesen haben, dann wird der glänzende nordafrikanische Sieg durch einen noch größeren Sieg in Südafrika (!) in den Schatten gestellt werden." Der Führer der nationalen Opposition Dr. Malan warf dem Ministerpräsidenten daraufhin „politische Schikane" vor, da er aus dem „Siege" in Tunesien Kapital schlagen wolle, um die Wahlen zu seinen Gunsten zu beeinflussen.

An sich hätten die südafrikanischen Wahlen bereits vor drei Jahren stattfinden müssen. Als Smuts bei Ausbruch der Feindseligkeiten den damaligen Regierungschef, seinen früheren Waffengefährten im Kampf gegen die englischen Eindringlinge und Mitbegründer der gegenwärtigen Regierungspartei (United Party), General Hertzog, eben über die Frage des Eintritts der Südafrikanischen Union in den von England provozierten Krieg zu Fall gebracht und sich selbst mit Unterstützung des britischen Generalgouverneurs Sir Patrick Duncan an seine Stelle gedrängt hatte, verfügte er im Parlament nur über eine so knappe Mehrheit, daß er, wenn es nach den sonst so geheiligten demokratisch-parlamentarischen Spielregeln gegangen wäre, damals schon Neuwahlen hätte ausschreiben müssen. Smuts aber dachte nicht daran, sich einer ziemlich sicheren Niederlage auszusetzen; er schob daher die Wahlen solange hinaus, bis ein weiterer Aufschub ohne einen offenen Verfassungsbruch - die Amtszeit des 1938 auf fünf Jahre gewählten Parlaments ist abgelaufen - nicht mehr möglich war.

Als geschickter und erfahrener Regisseur des demokratischen Ränkespiels hat Smuts sich nunmehr den Augenblick ausgesucht, in dem er nicht nur die Hochstimmung der südafrikanischen Wähler über den „Sieg" in Nordafrika, sondern auch die günstige parteipolitische Konstellation für sich ausnutzen zu können hofft. Die Regierungsparteien, die im derzeitigen Parlament von insgesamt 153 Sitzen 87 innehaben (davon entfallen 72 auf die United Party, 8 auf die Dominion-Partei und 4 auf die Arbeiterpartei, wozu noch 3 Eingeborenenvertreter kommen), gehen in den Wahlkampf als geschlossener Block hinein. Vorsichtig hat Smuts ein Wahlbündnis mit der Labour Party abgeschlossen, deren vier Mandate zwar bisher wenig ins Gewicht fielen, aber bei einem etwaigen „toten Rennen" das Zünglein an der Waage bilden können. Dagegen scheinen die nationalen Buren-Parteien, die zur Zeit - einschließlich eines Unabhängigen - 66 Mandate halten, aber vor einem halben Jahre durch den Tod des Generals Hertzog ihrer hervorragendsten Führerpersönlichkeit beraubt worden sind, ihre Zersplitterung, Uneinigkeit und Bruderkämpfe auch angesichts der bevorstehenden Auseinandersetzung mit dem Stimmzettel nicht überwinden zu können.

Die frühere Einheitspartei der Opposition, die „Reunited Party", ist, hauptsächlich wegen voneinander abweichender Ansichten über den Wärmegrad ihrer autoritär-nationalistischen Politik, in drei Splittergruppen auseinandergebrochen, von denen die Dr. Malans, die den alten Namen weiterführt, mit 41 Abgeordneten die stärkste ist. Dr. Malan hat seinen Wahlfeldzug Mitte Mai mit einer Rede in Kapstadt eröffnet, in der er erklärte: „Unsere Politik für den Fall, daß wir an die Macht kommen, ist, jede aktive Beteiligung am Kriege einzustellen und unsere Truppen zu unserer eigenen Verteidigung hinter unsere Landesgrenzen zurückzunehmen." Die Möglichkeit eines sofortigen Friedensschlusses werde davon abhängen, ob die Südafrikanische Union in der Lage sein werde, eine absolute Neutralität einzunehmen und aufrechtzuerhalten. Ferner trat Dr. Malan einer Propagandalüge seiner Gegner, die sich auch Smuts zu eigen gemacht hatte, entgegen, wonach er geäußert haben sollte, es sei hundertmal besser, wenn Großbritannien und die Vereinigten Staaten den Krieg verlören, als wenn sie ihn gewännen. In Wahrheit habe er gesagt, nach seiner Ansicht wäre es für Südafrika besser, daß Deutschland siege, denn andernfalls würde sich der Kommunismus in Südafrika breitmachen und alles zerstören.

Die zweite Gruppe, die „Neue Ordnung", wird von dem ehemaligen Verkehrsminister Oswald Pirow geführt und hat 16 Sitze im Parlament. Von den Engländern wird Pirow gern als „little Hitler" und seine Partei als „nazistisch" bezeichnet, seit er einmal in der Kammer erklärte, daß „der Nationalsozialismus als Weltphilosophie vielleicht der größte Wendepunkt in der Geschichte seit tausend Jahren" sei, obwohl er später ergänzend hinzufügte, seine Auffassung vom autoritären Staat stehe dem Regime Portugals unter Dr. Salazar wesentlich näher als den Systemen Deutschlands, Italiens und Spaniens. Ein Anhänger Pirows, Dr. van Rensburg, ist Führer der nationalistischen Buren des „Ossewabrandwag", eine Organisation, die von den Briten für alle Sprengstoffanschläge, Sabotageakte und Unruhen der letzten drei Jahre verantwortlich gemacht wird. Pirow hat mit der Begründung, daß die „Neue Ordnung" mit den Methoden der parlamentarischen Regierungsform nichts zu tun haben wolle, die Parteimitglieder angewiesen, sich den Wahlen fernzuhalten und keine Kandidaten aufzustellen, eine Haltung, die ihm von englischer Seite als Angst vor einer Niederlage ausgelegt worden ist. Die Stellungnahme des bisher im Parlament nicht vertretenen „Ossewabrandwag" ist noch nicht endgültig geklärt; nach englischen Quellen soll es nicht ausgeschlossen sein, daß doch noch eine Art Wahlkartell zwischen der „Neuen Ordnung", dem „Ossewabrandwag" und der Afrikander-Partei zustandekommen werde.

Die 8 Afrikander-Abgeordneten bilden die letzten Überreste der Partei des Generals Hertzog; ihr außerparlamentarischer Führer ist Havenga, der sich fast ganz von der Politik zurückgezogen hat, während die Parlamentsgruppe von General Conroy geleitet wird. Zwischen Havenga und General Hertzog bestanden vor dem Tode des letzteren ernste Meinungsverschiedenheiten, weil Havenga die angeblich „nationalsozialistische" Politik Hertzogs nicht mitmachen wollte. In englischen Kreisen Südafrikas wird behauptet, daß Havenga seine Gruppe stärker an die Regierungspolitik anzunähern suche.

Diese drei Oppositionsgruppen sind sich nur in einem Punkte, in ihrem Haß gegen England und der daraus entspringenden Ablehnung des Krieges einig; im übrigen führen sie unter- und gegeneinander unablässig Fehden, die mitunter, sehr zur Freude ihrer Gegner, schärfere Formen annehmen als der gemeinsame Abwehrkampf gegen die britischen Unterdrücker des Burenvolkes. Auf diese inneren Zwistigkeiten setzen General Smuts und seine englischen Hintermänner bei den kommenden Wahlen ihre größten Hoffnungen. Ein Wahlsieg der Opposition erscheint in der Tat so gut wie ausgeschlossen, solange diese Gegensätze nicht ausgeglichen werden, so daß noch in letzter Stunde, worauf allerdings nur geringe Aussicht besteht, eine Einheitsfront aller nationalistischen Elemente gegen die Regierungsparteien gebildet werden kann. Die einzige Unbekannte bei den Wahlen bildet daher gegenwärtig wohl nur die Frage, ob die südafrikanische Bevölkerung wirklich in dem von Smuts, seinen Anhängern und Drahtziehern erhofften Sinne auf die Ereignisse in Nordafrika reagieren wird oder ob sich nicht vielleicht, wie dies einige Beobachter glauben, im Gegenteil nach der „Befreiung Afrikas" ihr Interesse am Kriege abkühlen und damit ihre Überzeugung von

Ernährung - das große Problem der Sowjet-Union

Aufschlußreiche Mitteilungen aus sowjetischen Frontbriefen und Kriegsgefangenen-Aussagen

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

G. S. **Berlin**, 1. Juni.

Nach dem Scheitern der starken Sowjetangriffe am Kuban-Brückenkopf herrscht an der gesamten Ostfront Kampfpause. Bei unseren Feinden erörtert man mit unverkennbarer Nervosität, welche Pläne die deutsche Führung hat. Wann und wo wird angegriffen? Wird jetzt überhaupt angegriffen, wie es Churchill und Roosevelt bei ihrer Washingtoner Konferenz ganz offenbar in ihre strategische Rechnung eingezogen haben, oder wird durch diese Rechnung ein Strich gemacht?

Wir können die feindlichen Spekulationen auf sich beruhen lassen, finden es aber im Zusammenhang mit derartigen Erörterungen über den weiteren Verlauf des europäischen Kampfes gegen den Bolschewismus nicht ohne Bedeutung, daß sich die Frage der Ernährung in der Sowjetunion immer mehr als der kritische Punkt erweist. Um nicht falsch verstanden zu werden: Es gibt keine oder noch keine Ernährungskatastrophe, es kann auch noch keine Rede davon sein, daß für die bevorzugten Gruppen, also für die Frontruppe und für die Rüstungsarbeiter der Hunger nicht gestillt werden kann. Sehr viel läßt aber darauf schließen, daß selbst die Ernährung dieser Gruppen schon unzureichend ist, so daß die Leistungsfähigkeit und auch hier und da die Moral davon beeinflußt wird.

Zwischen der wachsenden Zahl der Überläufer und der dringlichen Forderung nach Lebensmittellieferungen, die Stalin auf der jetzt beendeten Ernährungskonferenz in Hot Springs stellen ließ, besteht zweifellos ein Zusammenhang. Der Sowjetvertreter Krutikow erklärte vor Pressevertretern, das Problem der Nahrungsmittelversorgung sei für die Sowjetunion bereits jetzt ein äußerst wichtiges. Die Nahrungsmittelquellen der Sowjetunion seien beispielsweise durch die Besetzung der Ukraine und anderer Gebiete nicht mehr ausreichend. Roosevelt hat dementsprechend verstärkte Lebensmittellieferungen zugesagt, was eine neue Beanspruchung der feindlichen Tonnage bedeutet und nach den eigenen Worten Roosevelts zum Teil auf Kosten von Lieferungen von Rüstungsmaterial erfolgen muß.

Man muß sich vor Augen halten, daß die „Friedensernährung" der Bevölkerung der Sowjetunion durch Jahre hindurch bereits weit geringer war als unsere im vierten Kriegsjahr. Die Bevölkerung ist anspruchslos. Sie kommt mit sehr wenig aus. Aber aus diesem Wenig ist heute noch weniger geworden und nach Ansicht des Kremls läßt sich das nicht endlos durchhalten, sonst wären die Forderungen in Hot Springs nicht gestellt worden. Brot, Kartoffeln, Kohlsuppe bilden heute auch die Nahrung des sowjetischen Frontsoldaten. Fleisch und Butter sieht er sehr selten. Wurst gibt es nicht. Durch den Verlust der Ukraine, des Hauptzuckergebiets, ist akuter Mangel an Zucker eingetreten. Von der Front wird uns immer wieder erzählt, wie wild die Russen, Überläufer oder Gefangene auf alle Süßigkeiten sind. Warmes Wasser, mit einer darin gelösten Sacharintablette wird mit Behagen getrunken. Sicherlich ist die Versorgung sehr unterschiedlich. Das gilt von der Front wie vom Hinterland. Alle Berichte, die in unseren Besitz durch Gefangene oder Überläufer oder erbeutete Briefe aus dem Hinterland gekommen sind, zeigen, daß es eine einheitlich und gleichmäßig gesteuerte Versorgung wie in Deutschland in der Sowjet-Union nicht gibt. Die ungeheure Weite des Landes und das sehr dünne Verkehrsnetz dürften mit die Hauptursachen dafür sein. Die Rationen haben überall im Hinterland herabgesetzt werden müssen.

Aus Briefen vom 21. März 1943 ersieht man, daß auf Kinderkarten für einen Monat 200 g Zucker, 300 g Grieß, 500 g Mehl, 100 g Butter und 200 g Käse zustanden: „aber erhalten konnten wir nichts davon, die Läden sind alle leer". Dies berichtete ihrem Mann an die Front die Frau eines Leutnants. Sie fügte hinzu: „Fleisch ist sehr teuer und man bekommt es fast gar nicht. Ein Kilo Fleisch kostet 170 Rubel." Im Dezember 1942 wurde auch die Brotration, von der die Bevölkerung in weit größerem Maße als bei uns leben muß, gekürzt und zwar von 800 g auf 600 g. Aus dem Brief sieht man, daß die Menschen stundenlang anstehen müssen, um die zustehende Menge Brot zu erhalten. Berichte von Überläufern aus der 19. Gardeschützen-Division besagen, daß die Familie eines der Überläufer, die aus vier Personen besteht, für den ganzen Winter nur 3 Pud (rund 49 kg) Weizen erhalten hat. Kartoffeln fehlten, da aus Mangel an Arbeitskräften die Kartoffeln nicht überall gerodet werden konnten. Die Feldarbeiten in den Kolchosen wurden ausschließlich mit Pferden bewältigt, da die Traktoren für militärische Zwecke requiriert waren. Ende 1942 kostete in der Stadt Gorki 1 Liter Milch 50 Rubel, in Kalinin 100 Rubel. Auf dem Schwarzen Markt zahlte man in Kalinin für 10 Eier 200 Rubel, für 1 Pud Mehl 1000 bis 2000 Rubel. Ganz besonders mangelt es an Fett, Grütze, Salz, Petroleum, Holz und Kohlen.

Über die Versorgung von Moskau sagte ein Kriegsgefangener der 343. Schützen-Division: „Brot wird auf Karte und zwar je 200 g verabfolgt." Nur Rüstungsarbeiter können durch die Fabrik 600 g erhalten. Der Durchschnittsverdienst eines Arbeiters beträgt 500 bis 600 Rubel und 1 kg Brot kostet unter der Hand 300 Rubel. Aussagen von Gefangenen der 310. und 381. Schützen-Division zufolge hatte die Landbevölkerung zum großen Teil keine Kühe und Pferde mehr. Die Kartoffelmieten waren durch die Militärbehörden überall geöffnet worden und die Kartoffeln für das Militär requiriert.

Das sind die Zustände, die den Kreml veranlaßten, von den Amerikanern dringlichst große Lebensmittel-Lieferungen zu verlangen.

Soldatische Tradition der HJ begründet

Himmler und Axmann vor Kriegsfreiwilligen der HJ für die Waffen-SS

Berlin, 1. Juni. (HB-Funk.)

Auf einem Truppenübungsplatz sprachen Reichsführer SS Himmler und Reichsjugendführer Axmann vor mehreren tausend Kriegsfreiwilligen der Hitlerjugend. Zur gleichen Zeit fanden in Wehrertüchtigungslagern aller Gaue Appelle statt, bei denen weitere Kriegsfreiwillige der Hitlerjugend in die Waffen-SS feierlich übergeben wurden.

Reichsjugendführer Axmann betonte, daß die Jugend in diesem Kriege, der um ihre Zukunft geführt würde, an der Front und in der Heimat erhebende Beispiele der Tapferkeit und des Einsatzes gegeben habe. Tausende von Angehörigen des ältesten Jahrganges der Hitlerjugend hätten sich aus eigenem und freiem Entschluß für den Kampf mit der Waffe gemeldet. In den Reihen dieser Kriegsfreiwilligen werde die soldatische Tradition der Hitlerjugend im Kriege sichtbar begründet.

Der Reichsjugendführer schloß seinen Appell an die Kriegsfreiwilligen der Hitlerjugend mit den Worten: „Der Krieg ist hart und ihr müßt deswegen noch härter sein. Es gibt keinen Krieg ohne Wechselfälle; in diesen Wechselfällen des Krieges aber müßt ihr euch auszeichnen durch Beständigkeit."

Reichsführer SS Himmler unterstrich in seiner Ansprache, daß seit den Jahren der Kampfzeit die Hitlerjugend und die SS immer ein Band ganz besonders enger und innerer Kameradschaft verbunden habe. In der Zeit der opferschweren Wochen an den Fronten dieses Krieges sei der Wunsch der Jugend am stärksten gewesen, als freiwillige Waffenträger des Opfers der Front würdig zu sein. Zur Freude des Führers hätten sich Tausende heute angetretenen Freiwilligen aus der Hitlerjugend in den schwersten Wochen des erbitterten Ringens zur Waffe gemeldet. In ihrer Ausbildung würden diese Freiwilligen weiterüben und manchen Schweiß vergießen, damit dadurch viele Tropfen Blut erspart bleiben mögen. „Und dann," so sagte der Reichsführer SS, „kommt für euch Kriegsfreiwillige der Hitlerjugend der Tag, da ihr euer erstes Gefecht bestehen werdet. Ihr werdet weiteifern in Treue, Anständigkeit, in der Haltung vor euch selbst, in der Haltung eurer Herzen, in Mut, Beständigkeit und in dem Willen, der sich niemals beugt."

MARCHIVUM

der Notwendigkeit der weiteren Teilnahme Südafrikas vermindern wird.

Im übrigen hat der frühere stellvertretende Ministerpräsident der Union, Oberst Reitz, schon vor etwa einem Jahr erklärt, daß die Regierung auch im Falle einer Wahlniederlage ihren Platz nicht räumen werde, eine Indiskretion, die dem auf Wahrung seines „demokratischen Rufs" bedachten Marschall Smuts so unangenehm war, daß er ihn aus dem Kabinett entfernte und als Oberkommissar nach London schickte.

Rich. Gerlach (Lissabon).

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 1. Juni. (HB-Funk)

Mit Wirkung vom 1. Mai zum General der Infanterie der Generalleutnant Schneckenburger; zum General der Panzertruppe der Generalleutnant Cramer; zu Generalleutnanten die Generalmajore: Raithel, von der Kavallerie, von Senger, und Etterlin, von Beeren, Nöldechen, Schönemann, Graf von Sponeck, Freiherr von Broich, Borowietz, Kreß, von Rappard, Beukemann. Zu Generalmajoren die Obersten: Freiherr von Falkenstein, Graf von Oriola, De Salendre Drabbe, Versock, Freiherr von Bodenhausen (Erpo), Rhein, von Ludwiger, von Manteuffel (Hasso), von le Suire, von Huelsen (Heinrich-Hermann).

Mit Wirkung vom 1. Juni 1943 zu Generalen der Infanterie die Generalleutnante: Osterkamp, Wöhler, von Zangen; zu Generalleutnanten die Generalmajore: Habenicht, Lieb, Fremerey, Dr.-Ing. Rüdiger, Demoll, Lendle, Sixt, Freiherr von Mauchenheim gen. Bechtolsheim (Anton), von Kurowski, Hoppe, Chill; zu Generalmajoren die Obersten: von Wedel (Hermann), Roth (Heinrich), Drescher, Fries, Zimmer (Richard), Gerlach, Beißwänger, Sieberg, Flörke, Reichsfreiherr von Edelsheim, von Heygendorff, Hauck, Raapke, Felzmann, Sieckenius, Niehoff, Maisel, Chales de Beaulieu, Abraham, Heyne, Kohler, von Nida, Vierkorn.

MG-Feuer auf italienische Frauen und Kinder

Rom, 1. Juni. (HB-Funk.)

Bei den Luftangriffen auf Foggia, Lucera und andere italienische Ortschaften hatten es die feindlichen Mordbrenner, wie gewöhnlich, auf die Zivilbevölkerung abgesehen. Mehrere freistehende Bauernhöfe wurden mit MG-Feuer belegt. Frauen und Kinder, die auf offenem Felde Zuflucht gesucht hatten, wurden von den Gangsterfliegern mit MG-Feuer beschossen.

Inferno aus Feuer und Stahl am Kuban

100 Stukas zugleich über dem Ziel / Landser und Flieger in bewährter Kampfgemeinschaft

Bei den schweren Abwehrkämpfen am Kubanbrückenkopf, die mit einem vollen Erfolg unserer Waffen endeten, hat sich erneut die Luftwaffe als der zuverlässige und stärkste Helfer der schwer kämpfenden Erdtruppen erwiesen. Unser heutiger Bericht führt mitten in den Höhepunkt des Kampftages.

PK Im Osten, im Juni.

Seit vier Tagen tobt auf und über der Ebene südlich der Kubansümpfe die erbitterte Abwehrschlacht. Seitdem der Offensivstoß der 125. sowjetischen Panzer- und mehrer Elitedivisionen zum Stehen gebracht und der Feind unter furchtbaren Verlusten zurückgeworfen war, hat sich dieser Kampf in ein zähes Ringen um jeden Quadratmeter Boden verwandelt.

Eine Dorfruine, eine kleine Anhöhe, – das sind jetzt notgedrungen beschränkte Ziele der sowjetischen Stoßdivisionen, die nach dem Befehl Stalins die deutsche Kubanfront zermalmen sollten. Der Frontabschnitt, gegen den drei bolschewistische Panzerkeile vorgestoßen waren, ist nur wenige Kilometer breit. Aber welchen Aufwand an Material hat er verschlungen. Von Tausenden schwarzen Trichtern und Kratern zerpflügt, in denen die ausgebrannten sowjetischen Panzer liegen, sieht der kleine Streifen Front aus der Vogelschau des Kampffliegers wie öde, tote Mondlandschaft aus. Der OKW-Bericht hat den Anteil der Luftwaffe an dem Abwehrerfolg der letzten Tage als entscheidend hervorgehoben. Fliegende Verbände, vor allem Nahkampfflieger, Stukas und Schlachtflieger, haben durch ihren pausenlosen, taktisch überlegen geführten Einsatz die zahlenmäßige Unterlegenheit der Erdtruppen wettgemacht. Schwerpunktangriffe mit geballten Kräften bewährten sich hier aufs neue. Wo Gefahr drohte, tauchten schlagartig die Massen der Stukageschwader auf und zerschlugen – eine wahrhaft fliegende Artillerie – drohende Angriffe des Feindes, noch ehe sie zur Entfaltung kommen konnten. Wo die Stukas stürzten, da waren die wechselnden Brennpunkte der Schlacht. So ist die Chronik eines der kampfreichen Stuka-Tage zugleich ein Spiegel des Kampfverlaufes überhaupt.

Im Morgengrauen überfielen mehr als hundert Stukas im überraschenden Schlag ein hinter der Front gelegenes Dorf, das von angriffsbereiten sowjetischen Truppen angefüllt war. Hundert Stukas über einem so kleinen Raum – nur wer das grandiose Schauspiel der stürzenden Ju 87, die hundert Schlag auf Schlag detonierenden und alles in eine gigantische schwelende Rauchwolke einhüllenden Bombeneinschläge miterlebt hat, kann die Wucht eines solchen Schlages ermessen.

Der zweite Einsatz galt Bereitstellungen in einem nördlicher gelegenen Abschnitt, der dritte kurz darauffolgende traf weitere Truppenansammlungen westlich einer hart umkämpften Höhe nordwestlich von Krimskaja. Hatte morgens das konzentrische Feuer zahlreicher Flakbatterien aller Kaliber uns den Weg zu sperren versucht, so lauerten diesmal Rudel von sowjetischen Jägern. Mitten in dem gewaltigen Stukapulk turnten die Spitfire, die Laggi und Airacobras, aber sie waren dank dem Schneid der uns begleitenden Jäger vom Typ Me 109 mehr die Gejagten als Jäger.

Vom flüchtigen Mittagseintopf scheuchte ein neuer Einsatzbefehl auf: Eine der schmalen Schluchten, die in dieser kleinen Hügellandschaft bevorzugte Schutzwinkel für Panzer und Fahrzeuge sind, war das Ziel. Als die letzten der hundert Stuka heimflogen, blieb die Schlucht in eine riesige flammende Wolke gehüllt zurück. Der nächste Flug des heißen Stukaeinsatzes wurde zum Höhepunkt. Durch die Dezimierung der Bereitstellungen, die wir morgens ins Visier genommen hatten, war der Feind im Nordabschnitt geschwächt worden. Die Unsrigen gingen nun zum Gegenangriff gegen die umkämpfte Höhe vor. Wer anders konnte, da es auf Meterpräzision des Bombenwurfes ankam, den Weg bahnen als Stukas? Dicht vor den Zeichen der vorrückenden deutschen Stoßtruppe prasselte der Hagel Hunderter von Bomben auf Panzer, Fahrzeuge und in Widerstandsnester, und die von grellen Blitzen durchzuckten pechschwarzen Pilze dreier schwerer Explosionen schälten sich aus einer riesigen Rauchwand, die wie eine ungeheure Gewitterwolke vom Hügel in den Himmel wuchs. Schwer zu sagen, ob die Begeisterung der Landser oder die der Stukaflieger größer war. Alle Erschöpfung des anstrengenden Kampftages war verflogen.

Noch ist der Kampf am Kuban nicht zu Ende. Am Abend des vierten Tages seiner Großoffensive gegen die Ostfront des Brückenkopfes kann der Bolschewik nur eine düstere, blutige Bilanz ziehen: Der gewaltige Aufwand, die verheerenden Verluste an Menschen, Panzern und Fahrzeugen waren bisher vergeblich. Sie haben die deutsche Front nicht zum Wanken bringen können, und die geringfügige Ausbuchtung der Hauptkampflinie, die überhaupt nur auf großmaßstäblichen Generalstabskarten als Frontveränderung erkenntlich ist, wurde teuer erkauft.

Kriegsberichter Kurt Honolka.

Giraurds Truppen in amerikanischer Uniform

Die neueste USA-Fremdenlegion / „Ratgeber" beaufsichtigen die Ausbildung

Lissabon, 1. Juni. (Eig. Dienst.)

Die Tatsache, daß die französischen Rebellen-Truppen in Nordafrika, die Giraud den Amerikanern zur Verfügung stellte, für Washington nichts anderes als eine Fremdenlegion darstellen, wird jetzt von dem amerikanischen Kriegsberichterstatter Don Whitehead im „Philadelphia Inquirer" ganz offen zugegeben. Wie er mitteilt, wird jeder französischen Einheit ein amerikanischer Offizier als maßgeblicher „Ratgeber" beigegeben werden, der für die Ausbildung der französischen Soldaten nach amerikanischen Methoden zu sorgen hat. Ein Stab amerikanischer Offiziere und Sachverständiger wird jedem „Ratgeber" zur Verfügung stehen und die Schlüsselstellungen in den einzelnen Kommandos der Divisionen verteilt. Die Franzosen dürfen auch nicht mehr ihre eigenen Uniformen tragen, sondern sie erhalten neben amerikanischer Ausrüstung auch amerikanische Uniformen. Es soll die Aufgabe der fünften Armee sein, so erklärte Whitehead, die Durchführung dieser Amerikanisierung vorzunehmen und dafür die nötigen Offiziere und Techniker zu stellen.

Abbruch in Algier?

Paris, 1. Juni. (Eig. Dienst.)

Die Verhandlungen des sogenannten französischen Vollzugsausschusses in Algier unter der Leitung von Giraud und de Gaulle sind, letzten Meldungen zufolge, plötzlich ins Stocken geraten. Am Dienstag fanden keine Besprechungen mehr statt, und es ist fraglich, wann endlich eine Einigung zwischen den französischen Dissidenten erfolgen wird.

Offensichtlich gab es Komplikationen zwischen Giraud und de Gaulle. Nachdem Catroux sich monatelang bemüht hat, um das jetzt glücklich zustandegekommene Treffen der beiden Dissidenten-Generale, muß er jetzt seine ganze Diplomatie aufbringen, um de Gaulle und Giraud über ihre Verstimmung hinwegzusetzen und zu neuen Verhandlungen zu bewegen. Die Aufgabe muß nicht ganz einfach sein, denn er hat den britischen und den amerikanischen diplomatischen Vertreter in Nordafrika, Harold MacMillan und Robert Murphy um Unterstützung. Beide suchten am Dienstagnachmittag de Gaulle auf.

Brunnenbautrupps an der Ostfront

Berlin, 1. Juni. (Eig. Dienst.)

Der Schaffung von guten Brunnen und Wasserleitungen gilt die besondere Sorge der Truppe im Osten. Seit Beginn des Ostfeldzuges sind zur Verbesserung der Wasserversorgung Brunnentrupps eingesetzt, die im wesentlichen aus Pionieren bestehen. Die Brunnenbautrupps einer im Nordabschnitt der Ostfront kämpfenden Armee haben bisher 55 Brunnen im Armeebereich hergestellt. Oft muß bis zu 50 Meter Tiefe gebohrt werden, um das Wasser in ausreichender Menge anzutreffen. Die Brunnenbautrupps müssen ihre Arbeit häufig unter Beschuß durch feindliche Artillerie leisten, insbesondere im Frontbereich, wenn die kämpfende Truppe mit Wasser versorgt werden soll.

Wieder Postpakete nach der Türkei

Berlin, 1. Juni. (HB-Funk.)

Der Mitte Mai wegen Anhäufungen von Brief- und Paketposten gesperrte Postpaketdienst nach der Türkei ist auch für Pakete aus Hinterländern Deutschlands wieder aufgenommen worden.

Sowjets verloren 51 Flugzeuge

Luftwaffe bekämpfte Panzer- und Infanterieverbände westlich Krymskaja

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juni.

An der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampftätigkeit am Kuban-Brückenkopf im allgemeinen ruhig.

Starke Verbände der Luftwaffe griffen sowjetische Panzer- und Infanterieverbände im Raum westlich Krymskaja an und bekämpften mit gutem Erfolg Batteriestellungen und Nachschubstützpunkte des Feindes im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront. Die Sowjets verloren gestern 51 Flugzeuge, zwei eigene werden vermißt.

Im Mittelmeerraum vernichtete die Luftwaffe gestern acht mehrmotorige feindliche Flugzeuge.

Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Sousse.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Atlantik ein feindliches Handelsschiff von 8000 BRT.

Keine Fernreisen zu Pfingsten!

Berlin, 1. Juni. (Eig. Dienst)

Die Deutsche Reichsbahn hat sich mit Rücksicht auf eine überaus große Steigerung des zivilen Reiseverkehrs veranlaßt gesehen, vorsorglich für den Pfingstreiseverkehr Maßnahmen zu treffen, die auf eine Umlenkung des Fernverkehrs auf den Nahverkehr abzielen. Der Fernverkehr, der eine Steigerung infolge der starken Beanspruchung der Reichsbahn für kriegswichtige Aufgaben nicht mehr erfahren kann, darf durch die unwichtigen Pfingstreisen auf keinen Fall belastet werden. Um aber dennoch zu Pfingsten die Möglichkeit zu geben, daß jeder einige Tage der Entspannung und Erholung außerhalb der Großstädte verbringen kann, werden die Reichsbahndirektionen den Verkehr in die Umgebung der Großstädte und zwar bis zur Grenze von 100 km verstärken.

Erstaunlicherweise hat die steigende Tendenz des Zivilreiseverkehrs mit der Länge des Krieges weiter zugenommen. Ein bezeichnendes Beispiel hierfür bietet der Osterreiseverkehr. Dieser lag um 30 Prozent höher als im Vorjahre. Wenn man überhaupt die Reiseziffer des letzten Jahres vor dem Kriege, nämlich des Jahres 1938, mit dem Jahre 1942 vergleicht, dann stellt sich heraus, daß der Reiseverkehr nur der Privatpersonen ohne Einschluß des Wehrmachtsverkehrs im vergangenen Jahr um 62 v. H. über dem Reiseverkehr von 1938 einschließlich des Wehrmachtsverkehrs gelegen hat. Man kann hierfür einige Entschuldigungsgründe anführen. So ist beispielsweise zu bedenken, daß der Austausch der Arbeitsplätze, der Reiseverkehr der Dienstverpflichteten, der Reiseverkehr der ausländischen Arbeiter eine Steigerung des Berufsverkehrs mit sich gebracht hat, die nicht unerheblich ist. Dennoch ist eindeutig festgestellt worden, daß der rein private, zivile Reiseverkehr, der keiner Berufsausübung und keinem kriegswichtigen Ziele dient, in fortlaufender Steigen begriffen ist. Die Deutsche Reichsbahn hat das anscheinend unmögliche möglich gemacht und hat nicht nur den verstärkten Wirtschaftsverkehr und den ungeheuer angeschwollenen Wehrmachtsverkehr bewältigt, sondern auch noch die zusätzliche Belastung des steigenden Zivilverkehrs ertragen.

Nunmehr ist jedoch die Grenze erreicht, und gerade im Hinblick auf den bevorstehenden Pfingstreiseverkehr ergeht deshalb der Appell an die Disziplin jedes Deutschen, eine Reise zu unterlassen, die ihn weiter führt, als im Interesse der Ersparnis von Kraft und Material verantwortet werden kann. Noch einmal will die Deutsche Reichsbahn davon Abstand nehmen, Zwangsmaßnahmen zum Pfingstreiseverkehr zu erlassen und will noch einmal die Disziplin aller und die Selbsteinschränkung anrufen. Eine Steigerung des Reiseverkehrs wie zu Ostern darf jedoch auf keinen Fall eintreten: Auch nur annähernd ähnliche Erscheinungen könnten Beschränkungsmaßnahmen zur Folge haben, die innerhalb weniger Stunden erlassen werden könnten und die den unnötig Weitzureisten noch vor seiner Rückkehr erhebliche Unbequemlichkeiten bereiten könnten.

Im übrigen besteht keine Veranlassung, nur deshalb jetzt eine Reise zu unternehmen, weil das Reisen immer schwerer werden würde, wie man es zeitweise von Gerüchtemachern hört. Den kriegsnotwendigen Reiseverkehr wird die Deutsche Reichsbahn immer zu den gewohnten Bedingungen und ohne jede Veränderung pünktlich durchzuführen in der Lage sein.

IN WENIGEN ZEILEN

Der italienische General Enzio Rossi, bisheriger Chef des Generalstabes, ist von seinem Posten abberufen und zum Befehlshaber einer Armeegruppe ernannt worden. Zum Chef des Generalstabes des Heeres wurde General Mario Roata ernannt.

Zu Ehren des italienischen Parteiministers Arrese, der in Valencia weilt, fand eine Großkundgebung statt, bei der mehr als 100 000 Falangisten an dem Parteiminister vorbeimarschierten.

Die Neuwahlen in Irland wurden von Präsident Dr. Douglas Hyde für den 22. Juni festgesetzt.

Der kommunistische Frauenklub, der in Bagdad auf anglo-amerikanisches Betreiben gegründet wurde, wählte als Vorsitzende drei Jüdinnen.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. im Felde). Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz Berns. Chef vom Dienst: Julius Etz.

POLITISCHE NOTIZEN

Pr. Anläßlich der Eröffnung der Neger-Universität in Durham (Nordkarolina) machte der Unterstaatssekretär Sumner Welles recht bemerkenswerte Ausführungen. Das weitreichendste Problem, meinte er, dem die Alliierten gegenüberständen – die er natürlich mit den Vorschußlorbeeren des Siegers krönt – sei die Erziehung eines dauernden Friedens durch den Sieg. Es sei noch zu früh, als daß die Regierung versuchen könnte, einen genauen Plan der internationalen Zusammenarbeit in allen Einzelheiten festzulegen, wie er dem amerikanischen Volk als Richtlinie dienen könne. Während einer ganzen Reihe von Jahren würden besonders in Europa die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Fluß bleiben. In einigen der jetzt von der Achse besetzten Ländern werde sich eine politische Unbeständigkeit bemerkbar machen. Sowohl hier wie in den Achsengebieten würden Millionen hungern, weitere Millionen müßten zu ihren Heimstätten zurückgebracht werden, von denen sie verjagt worden seien. In einem großen Teil der Welt würden chaotische Zustände herrschen, in manchen Gebieten sogar die Bedingungen der Anarchie.

*

Zur gleichen Zeit, als Welles so orakelte, fanden in Hot Springs die Abschlußsitzungen der Ernährungskonferenz statt. Was dort auch immer an Projekten und Phantastereien zutage getreten sein mag, ein Motiv kehrte in fast allen Abwandlungen des Themas wieder: es muß alles ganz anders werden. Die Welt muß mehr produzieren, damit es nicht wieder dahin kommen kann, daß auch nur ein Mensch hungert, denn es ist nicht nötig, daß er hungert. Wie stimmt das mit den Kassandrarufen des nächst Hull berufenen Interpretators der amerikanischen Außenpolitik zusammen? Ob sie wollen oder nicht, auch die amerikagläubigsten Satelliten der großen Allianz und selbst jene, die es immer noch in Europa geben mag, müssen zu dem Schluß kommen, daß ein Sieg den Feinden des Abendlandes als Sprungbrett dienen würde, einen viel schlimmeren Vernichtungsfeldzug gegen unseren Erdteil zu starten, als man ihn mit Spreng- und Brandbomben überhaupt führen kann.

*

Der Erfolg des kürzlich der Öffentlichkeit übergebenen Willkie-Buches, in dem der ehemalige Präsidentschaftskandidat der Republikanischen Partei und Sonderemissär des demokratischen Präsidenten seine Ansichten über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Weltpolitik niedergelegt hat, erfreut sich eines selbst für Amerika sensationellen Erfolges. Augenblicklich werden täglich 20 000 Stück verkauft. Allerdings, es kostet nur einen Dollar, und den hat unter den heute obwaltenden Umständen der Warenknappheit und der inflationistischen Geldfülle fast jeder Amerikaner übrig. Außerdem ist Willkie ein bekannter Mann, und es ist nicht unmöglich, daß er sich – gerade nach seinem Bucherfolg – wieder zum Wahlkampf stellen wird. Aber damit ist noch nicht alles erklärt. Die weltpolitischen Konfessionen des dilettierenden Millionärpolitiker haben eine scharf isolationistische Tendenz, die sie in weiten Gebieten beispielsweise des mittleren Westens und in großen Bevölkerungsschichten, etwa bei den Farmern, diskreditieren könnte – wenn sie nicht gleichzeitig auch sich mit aller jener Entschiedenheit, wie sie die Masse des amerikanischen Volkes seit Washingtons, Jeffersons und Jacksons Zeiten liebt, sich gegen die Briten und ihre Empirepolitik wendeten.

Der Konkurrent Bachs / Graupner-Musiktage in Darmstadt

Es paßt in das seltsame künstlerische Schicksal des ehemaligen Darmstädter Hofkapellmeisters Christoph Graupner, daß er von Zeit zu Zeit wiederentdeckt werden muß. Riemann war wohl der erste, der in neuerer Zeit auf die ungehobenen Schätze in der Hessischen Landesbibliothek hinwies und den Neudruck einiger Instrumentalwerke von Graupner anregte. Nun warf im vorigen Jahre der Darmstädter Kammermusiker Hermann Lahl den Gedanken auf, Graupners Werk dort zu verlebendigen, wo der Komponist mehr als ein halbes Jahrhundert als Kapellmeister wirkte: in Darmstadt, wohin Landgraf Ernst Ludwig Graupner von Hamburg aus berief, wo Graupner Cembalist an Keisers berühmter Oper, der Deutschen Bühne, war. Als Ergebnis dieser Bemühungen um eine nachdrückliche Pflege des zu Unrecht vergessenen Werkes entstanden die Darmstädter Graupner-Tage, die aus Anlaß des 160. Geburtstages des Meisters jetzt zum zweiten Male durchgeführt wurden.

Das Bild Graupners schwankt in der Musikgeschichte zwischen einer uns heute übertrieben erscheinenden Schätzung und dem völligen Vergessen und Vernachlässigen. Man erinnerte sich gelegentlich der fünftägigen Darmstädter Graupner-Woche, daß Christoph Graupner in Wettbewerb mit Telemann und Bach stand, als das Thomaskantorat in Leipzig nach dem Tode Kuhnaus, des Lehrers von Graupner, neu zu besetzen war. Johann Seb. Bach wäre wohl nicht Thomaskantor geworden, sondern „ein anständiger Kapellmeister" geblieben, wenn nicht nacheinander Telemann und Graupner dem Leipziger Rat eine Absage gegeben hätten. Denn das Leipzig der Jahre 1722 und 1722 gab Graupner in dem Wettbewerb, der mit einigen Kantaten ausgetragen wurde, unverblümt den Vorzug und schloß sich damit der Zeitmeinung an, die Graupner in eine Linie mit Telemann und damit über Bach stellte. Eines gewiß hat Graupner mit Telemann gemein: die unerhörte Fruchtbarkeit des Schaffens. Allein die Zahl seiner Kantaten soll in den dreieinhalb Jahrzehnten von 1719 bis 1754 mehr als 1300 betragen haben, von den Opern, als deren bedeutendste die „Dido" des Vierundzwanzigjährigen gilt, den Sinfonien, Orchester- und Solokonzerten ganz abgesehen.

Die zweite Gedenkwoche, die der Darmstädter Oberbürgermeister Wamboldt ausrichten ließ, gab in all diese Schaffenszweige Graupners einen aufschlußreichen Einblick. Ihr Grundgedanke war dabei gegenüber dem Vorjahr zukunftweisend und zeitbildweitend bereichert, einmal durch die Heranziehung des Musischen Gymnasiums aus Frankfurt, das mit einer Haydn-Sinfonie („Der Bär"), Bachs Violindopelkonzert, Chören von Haßler, Gastoldi, Stefani, Lasso, Schumann, Schubert, Brahms und Oratoriumsätzen von Händel den Meister Graupner in die Entwicklung der deutschen Musik vom Barock bis zur Spätromantik stellte und in Darmstadt unter Prof. Kurt Thomas dank der instrumentalen und chorischen Disziplin seiner Zöglinge einen geradezu stürmischen Erfolg hatte, zum anderen durch die Ur- und Erstaufführungen zeitgenössischer Werke von Darmstädter Tonsetzern.

Will man zunächst das Grundsätzliche der Darmstädter Graupner-Tage zusammenfassen, die Eindrücke also, die Graupners Kunst selbst hinterließ, dann wird man aus der Fülle des Gebotenen den Leipziger Probekantaten besondere Bedeutung beimessen, die am letzten Abend des Zyklus von GMD Fritz Mechlenburg mit den Chören des Musikvereins und des Landestheaters, Emil Kaselitz an der Orgel, Heinz Hoeglauer als Cembalisten, Eva Maria Allmanritter, Martha Kuhn-Liebel, Anton Klubal und Heinrich Blasel als Gesangssolisten aufgeführt wurden. Im Wechsel homophoner und kontrapunktisch bewegter, gern fugatobelebter Chorsätze, arioser Solistenpartien und Duette sowie ausgezeichnet deklamierter Rezitative, füllender und selbständiger, oft – wie in der glanzvollen Kantate „Lobet den Herrn" – festlich pompöser und barockvitaler Orchesterstücke ist die Graupner-Kantate formal ähnlich angelegt wie die Joh. Seb. Bachs. Ihre Grundstimmung ist freudiger, ihr stilistischer Zug strebt hier und dort trotz lebhafter Auszierung der Singstimmen der klassischen Haltung zu, wie ja Graupners Zeitalter ein Stück über Bachs Leben hinaus- und just bis zu dem Punkt reicht, da Haydn als Kapellmeister auf Esterhaz begann. Diese mittelnde Stellung des späten Graupner tritt deutlicher noch zutage in den Instrumentalwerken. Die Diktion der graupnerschen Sinfonie, für welche die in Darmstadt ohne Cembalo und mit solistisch besetztem Streichquintett, also kammermusikalisch gegebene in G-dur für zwei Hörner und Streichorchester ein Beispiel bot, ist barock, wenn auch schon weniger linear bewegt als etwa die Ouvertüre in g-moll, deren reizvoll verwendetes Holzbläserconcertino ausdrucksmäßig ein Gegenstück zu der unproblematischen Spielfreude des Flötenkonzertes in F-dur ist, das Martin Geißler tongepflegt blies. Aber die Harmonik ist glatter, weniger herb als bei Bach, die Sprache weniger pathetisch, die Thematik weniger wuchtig, sondern vielmehr elegant variiert und durchgeführt, und die sinfonische Form weist schon mit einigen Elementen der Satztechnik und der Klanghaltung auf die Wende hin, die dann von den Mannheimern dank Stamitz endgültig vollzogen werden sollte. Der Hang zum Concertanten ist vernehmlich ausgeprägt. Die Tanzsätze der Kammermusiken, namentlich der von Kaselitz gespielten Cembalo-Partiten, und der effektvolle Wechsel zwischen Streichern und Bläsern in der G-dur-Ouvertüre deuten darauf hin. In dieser Ouvertüre gehört alle Feierlichkeit dem satten Streichersatz, den (im Menuett apart in den Trios abwechselnden) Hölzern die optimistischere, wenn auch edle Kantilene (Flöte) und die heitere Figuration (Fagott).

So schloß sich aus dem musikantischen Trieb recht glücklich das B-dur-Violinkonzert von Wilh. Gottfried Enderle, dem Konzertmeister Graupners, an, ein Stück, das von Otto Drumm mit tüchtigen technischen Mitteln gegeigt, von mozartischen Melodiosität und Grazie ausgeht, den Satz jedoch mit viel violinistischem Raffinement, Doppelgriffgängen, weitgespannten Passagen und brillantem Zierwerk virtuos ausgestaltet.

An modernen Kompositionen hörte man Streicherwerke und ein Septett. Wilhelm Borngässer kommt in seinem g-moll-Quartett, formknapp wie Graupner, aus dem Prinzip, die weitgehende Funktionsharmonik mit kontrapunktischer Gestaltung zu verbinden. Er erscheint, klanglich Reger nahe, an den auch die famose Tripelfuge des Finale erinnern mag, als formbewußter, gedankenreicher Spätromantiker. Kühner und über den Impressionismus hinaus führt der an blendenden Einfällen und bei aller überlegenen Handwerklichkeit und allem zündenden Esprit ganz aus den Instrumenten schaffende Hans Simon mit seinem Trio C-dur. Tonal freier, die absolute Verselbständigung der Stimmen verfechtend, ohne den Klangorganismus zu verlassen, rhythmisch vital, glänzend arbeitend, bekundet sich hier ein ungewöhnliches Talent von eigenartiger Prägung, dem vielleicht die letzte Geschlossenheit, die zwingende Architektur der Form noch fehlt. Heiteren Geistes, Mozarts helle Lebenslandschaft in der unbeschwerten Spielfreude Wolf-Ferraris wiedererweckend, gab sich Bodo Wolfs Septett B-dur. Es ist ein klassisch gebundenes, launig und oft betont volkstümlich wirkendes Stück, ganz auf schönen Klang und musikantischen Schwung gestellt, ein gewiß nicht in neues Land vorstoßendes, doch meisterlich gekonntes, wirkungssicher instrumentiertes Kammermusikwerk.

Die Mittler dieser Uraufführung, das Drumm-Quartett und die Bläser Geißler, Schuch und Mayer, wurden für ihren hingebenden Einsatz nicht weniger bedankt als die Chöre, das Orchester, die Solisten und der Dirigent der stark beachteten Graupner-Woche, GMD. Mechlenburg.

Dr. Peter Funk.

MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Heute, Mittwoch, findet im Rahmen der „Kulturtage des Nationaltheaters" die Erstaufführung des Schauspiels „Das Dorf bei Odessa" von Herbert Reinecker statt. Unter der Spielleitung von Hans Becker wirken mit: Elisabeth Funcke, Hertha Fuchs, Aimée Stadler, Kaju Golemblewski, Stefan Viktor Görtz, Friedrich Hölzlin, Walter Kiesler, Egbert v. Klitzing, Klaus W. Krause, Karl Marx, Albert Venohr.

DAS RUNDFUNK-PROGRAMM

Mittwoch. Reichsprogramm: 12.35—12.45 Bericht zur Lage, 12.45—14.00 Konzert, 14.15—14.45 Tanz- und Unterhaltungsorchester, 14.45—15.00 Wilfried Krüger spielt auf, 15.30—16.00 Lied- und Kammermusik, 16.00—17.00 Otto Dobrindt dirigiert, 17.50—18.00 Buch der Zeit, 18.30 bis 19.00 Zeitspiegel, 19.00—19.15 „Seekrieg und Seemacht", 19.15—19.30 Frontberichte, 20.15—21.00 Musikalische Träumereien, 21.00—22.00 Bunte Stunde. Deutschlandsender: 11.30—12.00 Über Land und Meer, 17.15—18.30 Sinfonische Musik, 20.15—21.00 „Klingendes Erbe": W. A. Mozart, 21.00—22.00 Schöne Schallplatten.

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Mittwoch, den 2. Juni 1943

Sie spielten nicht mehr mit

Kinder sind unerschöpflich im Erkunden und Ersinnen neuer Spiele und Spielsachen. Tiere sind dabei nicht ausgenommen und pflegen eine Sonderstellung einzunehmen. Von dem Butzi angefangen bis zum Feuersalamander. Neuerdings wurden Schildkröten Hochmode. So in der Blumenau draußen, wo die freie Natur noch bis an die schmucken Gartenzäune herandrängt.

Vor Tagen reichte dort ein Junge seinen lebenden „Panzer" herum. Er ging in die sommerlichen Träume der kleinen Kameraden ein. Sparkatzen wurden leergeschüttelt, Tanten bestürmt und die gegen Kinderwünsche nur oberflächlich abgeschirmte Festung der Mütterherzen solange flehentlich berannt, bis die kleinen Hände liebkosend über den festen Hornrücken einer Schildkröte streichen konnten.

Im Omnibus hantierte so ein Sorgenkind mit einem größeren Panzer. Zum Leidwesen des Vaters, der die Rechnung beglichen hatte, waren die kleineren, dafür billigeren Exemplare alle schon in verspielte Kleinmannsfäuste übergegangen. Der Panzer mußte aber einen lecken Tank haben. Die beiden Händchen des jugendlichen Besitzers waren bereits vollgelaufen, und immer noch strömte der Segen. Des Lachens war kein Ende. Diese erste öffentliche Vorstellung ließ an diesem Abend nicht mehr viel Besitzerstolz hochkommen. Dafür entgalten die langen Tage im Kreise der Spielgefährten.

Gestern strichen in den Morgenstunden zahlreiche Erwachsene und Kinder in gebückter Haltung durch den angrenzenden Wald. Schildkrötenjagd lautet das neue Losungswort. Die sonst so langsamen Panzer waren in der Nacht „abgebraust". Unerfindlich, wie sie sich einen Weg ins Freie bahnen konnten. Jetzt wird eifrig nach ihnen gefahndet. Das Blumenauer Wäldchen ist schildkrötenverseucht. Die Schildträger machten sich selbständig. Sie spielten nicht mehr mit und zogen es vor, unter sich zu bleiben. Bis jetzt gelang es noch nicht, einen der Ausreißer aufzuspüren. Und jung und alt huldigt weiter dem neckischen Suchespiel. h.k

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit: 22.38 bis 4.58 Uhr

Im Aufruf des Landesarbeitsamts Baden zur Meldung der in Haushaltungen beschäftigten hauswirtschaftlichen Kräfte ist angegeben, daß die Formblätter durch das Arbeitsamt ausgegeben werden. Zur Erleichterung für die meldepflichtigen Haushaltungen wurden im Benehmen mit dem Kreisleiter für den Arbeitsamtsbezirk Mannheim die in der heutigen amtlichen Bekanntmachung angegebenen weiteren Stellen (Ortsgruppe der NSDAP usw.) zur Abholung der Formblätter und Rückgabe der Meldebogen eingeschaltet. Auf Grund der Meldungen werden die Haushaltungen zur Beratung vom Arbeitsamt einbestellt. Bis dahin ist, um eine unnötige Belastung der Amtsstellen zu vermeiden, von persönlichen Vorsprachen oder schriftlichen und fernmündlichen Rücksprachen abzusehen.

Wichtige Bekanntmachungen. Im heutigen Anzeigenteil stehen Bekanntmachungen des Städtischen Ernährungs- und Wirtschaftsamtes über die Verteilung von Frischobst, sowie über die Ausgabe von Marinaden.

Nur gut verpackte Pakete nach dem Ausland. Bei einem großen Teil der nach dem Ausland, besonders nach der Slowakei, Rumänien und Bulgarien bestimmten Postpakete wird von den Versendern immer wieder völlig ungeeignetes Verpackungsmaterial, meist zu wenig widerstandsfähige Pappkästen oder Holzkisten, zu schwaches und nicht reißfestes Packpapier verwendet. Zahlreiche Sendungen müssen infolgedessen unterwegs neu verpackt werden. Sie sind oft weder durch Siegel usw. verschlossen, noch überhaupt verschnürt. Die äußere Verpackung wird nicht selten nur durch einfache Klebstreifen zusammengehalten. Der Postverwaltung stehen für di eNeuverpackung weder Verpackungsstoffe noch Arbeitskräfte zur Verfügung. Sie muß daher Sendungen, deren Verpackung oder Verschluß bei der Annahme als unzureichend angesehen wird, zurückweisen.

Mit dem EK II wurde Obergefreiter Werner Herbold, Schönausiedlung, Danziger Baumgang, ausgezeichnet.

Wir gratulieren. Ihren 75. Geburtstag feiert heute Frau Margarete Schusser, geb. Rößling, Luftschifferstraße, Westbau 6.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute Ernst Ruf und Frau Blanka, geb. Kind, Mhm.-Sandhofen, Ziegelgasse 74.

Auf eine 40jährige Tätigkeit als Hebamme kann Frau Elise Lind, J 5, 20, zurückblicken.

Wasserstand vom 1. Juni. Rhein: Konstanz 362 (+ 2), Rheinfelden 241 (+ 4), Breisach 201 (+ 7), Kehl 268 (+ 2), Straßburg 253 (— 2), Maxau 404 (— 4), Mannheim 280 (— 8), Kaub 179 (— 4), Köln 159 (— 4). Neckar: Mannheim 276 (— 12).

Unsere Siedlungen können sich sehen lassen

Unsere Randsiedlungen hatten Besuch. Gaugruppenleiter Meerwarth stattete ihnen gemeinschaftlich mit Gartenbaudirektor Bußjäger, Direktor Platz von der Gemeinnützigen Baugesellschaft und einigen an führender Stelle des Mannheimer Siedlungswesens stehenden Männern einen Besuch ab. In allen Siedlungen, die in Bezug auf Bodenbeschaffenheit und Anlage wesentliche Unterschiede aufweisen, konnte der gute Zustand von Heim und Garten anerkannt werden. Bei den Gängen durch die einzelnen Siedlerstellen wurden den Siedlern sachkundige Ratschläge über Anbau, Verbesserungen, Düngung und Schädlingsbekämpfung erteilt. Am zweiten Tag schloß sich ein Rundgang durch die Friedrichsfelder Siedlungen an. Den Abschluß bildete ein Besuch der Siedlung Stahlbad bei Weinheim.

Sammelanträge bei Wohnungsschäden

Lohnausfälle von Arbeitern und Angestellten, die ihnen wegen Beschädigung ihrer Wohnung durch Luftangriffe entstehen, werden vom Arbeitsamt erstattet. Da die Antragstellung bei größeren Fliegerschäden besonders für Großbetriebe eine starke Belastung bedeutet, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz bestimmt, daß auf Antrag des Betriebsführers die namentliche Abgabe der betroffenen Gefolgschaftsmitglieder unterbleiben und die Erstattung auf Sammelantrag des Betriebes geleistet werden kann.

Nunmehr auch Verschickungsmöglichkeit für alle Volksgenossen

Neue Bestimmungen über die erweiterte Kinderlandverschickung der NSV

Vor zwei Jahren wurde die Stadt Mannheim in die erweiterte Kinderlandverschickung einbezogen. Seither konnten Zehntausende von Kindern und Kleinkindern in Begleitung ihrer Mütter von dieser segensreichen Einrichtung Gebrauch machen. Auch jetzt hat es die NSV wieder als ihre dringlichste Aufgabe betrachtet, vor allem solche Kinder und Mütter mit Kleinkindern im Zuge der erweiterten Kinderlandverschickung in ruhige Gebiete unseres Gaues zu verschicken, die obdachlos wurden oder deren Wohnungen beschädigt waren. In nächster Zeit ergibt sich die Möglichkeit, verstärkt von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen, da durch planmäßige Vorbereitung der zuständigen Stellen genügend Plätze für die Entsendung von Mannheim zur Verfügung stehen.

Als neues Aufgabengebiet wurde der NSV nunmehr auch die Verschickung von alten Volksgenossen übertragen. Damit erweitert sich der Kreis der Volksgenossen, die von der Einrichtung der erweiterten Kinderlandverschickung Gebrauch machen können, beträchtlich. Er umfaßt in Zukunft also alle Kinder bis zum 10. Lebensjahr bzw. einschließlich bis zum 4. Schuljahr. Mütter, die mindestens ein Kind unter sechs Jahren besitzen, kommen nach wie vor für die erweiterte Kinderlandverschickung in Betracht. Bei Bedarf können auch andere Mütter, die nach den Bestimmungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz nicht meldepflichtig sind, berücksichtigt werden, so etwa Mütter mit zwei Kindern unter 10 Jahren jeweils gemeinsam mit ihren übrigen jüngeren oder älteren Kindern. Werdende Mütter, die noch keine sonstigen Kinder haben, sind zwei bis drei Monate vor der Niederkunft verschickungsberechtigt. Die Verschickung der 11- bis 14jährigen Kinder dagegen wird durch die Hitler-Jugend in KLV-Lagern durchgeführt.

Die Verschickung durch die NSV geschieht grundsätzlich in Familienpflegestellen. Nur für einige Fälle stehen Heime im Gau Baden und Elsaß zur Verfügung. Die erweiterte Kinderlandverschickung soll der Erholung der Kinder dienen, die Mütter werden zur Pflege und Wartung ihrer Kinder mitverschickt. Um so mehr kann man von diesen Müttern erwarten, daß sie alle Arbeiten, die durch ihr Kind am Aufnahmeort entstehen, selbst durchführen. Alte Volksgenossen, die nicht mehr arbeitseinsatzfähig sind, werden in Zukunft auf Grund eines Runderlasses des Reichsministers des Innern verschickt, wenn sie ihre durch die Abreise nicht mehr voll ausgenützte Wohnung für die Unterbringung von am Wohnort verbleibenden fliegergeschädigten Obdachlosen zur Verfügung stellen. Diese Volksgenossen werden aufGrund einer Abreisebescheinigung, die bei der zuständigen NSV-Dienststelle ausgefüllt wird, verschickt. Die Bedingung für die Ausstellung dieser Bestätigung ist, daß ein Teil der verlassenen Wohnung für Obdachlose zur Verfügung gestellt wird. Wenn z. B. ein Ehepaar eine Dreizimmerwohnung hat, so kann wohl verlangt werden, daß es zwei Zimmer und die Küche für die vorübergehende Unterbringung von Obdachlosen abgibt. Im dritten Zimmer kann ein Teil der Möbel, Wäsche und sonstiger Besitz, der für die in die Wohnung Eingewiesenen nicht dringend nötig ist, aufbewahrt werden. Daß aber in den abgetretenen Räumen Betten, Schränke, Tische, Stühle und Küchengeschirr verbleiben muß, ist selbstverständlich.

Es ist begreiflich, daß gerade alte Leute sich ungern von ihrem liebgewordenen Heim trennen. Andererseits muß aber wohl dagegengehalten werden, daß Partei und Staat gerade diesen Volksgenossen die Möglichkeit bieten, in ruhigen Erholungsgegenden eine sichere, eingerichtete Unterkunft zur Verfügung stellen. Der Mannheimer NSV-Kreisamtsleitung ist es gelungen, gerade für diesen Zweck einige Heime festzulegen. Doch sei betont, daß es sich keinesfalls um Massenquartiere handelt. Bett- und Leibwäsche sowie kleinerer Hausrat kann mitgenommen werden. Jede Frage, die sich aus dieser Neuregelung ergibt, findet auf den zuständigen Ortsgruppenamtsleitungen der NSV oder bei der NSV-Kreisamtsleitung ihre Beantwortung.

Immer wieder muß festgestellt werden, daß Volksgenossen in Mannheim abreisen, ohne vorher die nötigen Bestimmungen zu beachten und erst nachträglich den Antrag stellen, in die erweiterte Kinderlandverschickung einbezogen zu werden. In Zukunft kann dies in keinem Fall mehr durchgeführt werden. Darauf sei nochmals ganz besonders hingewiesen. Die NSV-Dienststellen nehmen ab sofort Anträge für die erweiterte Kinderlandverschickung sowie für die Verschickung von alten Volksgenossen entgegen.

Der Arbeitskalender des Kleingärtners im Rosenmonat

Im Vordergrund steht das Hacken der Gemüsebeete, die gründliche Bewässerung und die Beseitigung des Unkrauts

Das Auspflanzen des Spätgemüses wird bis Mitte Juni beendet. Bis Anfangs des Monats kann noch Rotkohl und Weißkohl, bis Mitte Wirsing, Blumenkohl und Rosenkohl gepflanzt werden. Grünkohl wird bis Ende Juni gepflanzt. Anfangs Juni kann auch noch Sellerie und Lauch gepflanzt werden. Auf leer gewordenen (Spinat- und Salat-)Beeten werden Kohlrabi, Gurken oder Karotten gebracht. Bis Mitte Juni können noch Stangenbohnen, bis Ende Juni Buschbohnen, Erbsen und Karotten gesät werden. Von Rettichen macht man öfters kleine Aussaaten. Auf Saatbeete werden zur Gewinnung von Setzpflanzen Winterendivie ausgesät. Tomaten werden am zweckmäßigsten eintriebig gezogen, die seitlich entstehenden Geiztriebe werden weggeschnitten oder besser ausgebrochen. Dadurch erzielt man frühe und reiche Ernten. Zu dicht stehende Saaten der Wurzelgemüse werden verzogen.

Die Spargelernte wird Ende Juni beendet; nach der Ernte wird das Spargelbeet in Ordnung gebracht und gedüngt. Dazu wird zunächst der festgetretene Boden aufgehackt, breitwürfig Handelsdünger pro qm 30 g gestreut und das Feld eingeebnet. Rhabarber wird ebenfalls gegen Ende Juni nicht mehr so stark geerntet, damit die Pflanze nicht zu sehr geschwächt wird. Er ist jetzt für eine gründliche Bewässerung und flüssige Düngung sehr dankbar. Kartoffeln werden gehackt und gehäufelt. Die Hauptarbeit im Garten ist das Hacken der Gemüsebeete, die gründliche Bewässerung bei Trockenheit und die Unkrautbeseitigung. Das Anhäufeln der Kohlpflanzen wird empfohlen. In diesem Monat gibt man den Pflanzen etwa 2-3 mal Dunggüsse mit verdünntem Nitrophoska, etwa 10-20 g auf 10 Liter Wasser, oder verdünnter Jauche. Küchen- und Arzneikräuter werden geschnitten, gebündelt und an schattiger und luftiger Stelle zum Trocknen aufgehängt. Im Obstgarten werden die Erdbeeren bei trockenem Wetter tüchtig gewässert. Dasselbe ist auch bei frisch gepflanzten Obstbäumen notwendig. Bei zu dichtem Obstansatz ist das Ausbrechen der zuviel angesetzten Früchte notwendig, man entfernt hierbei die kleinen und krankhaften Früchte. Das Ausbrechen der Früchte macht man aber nicht auf einmal, sondern nur nach und nach. Bei Formobstbäumen wird der Sommerschnitt durchgeführt. Hierbei bleiben die Leittriebe unbehandelt. Bei hoch- und halbstämmigen Bäumen ist der Sommerschnitt nicht notwendig. Weinreben werden zwei Augen über der Traube gestutzt, die Fruchtzweige hefte man an. Die Baumscheiben werden gelockert und bei längerer Trockenperiode gründlich gewässert. Wasserschosse werden entfernt. Fallobst muß täglich aufgelesen und sofort einer entsprechenden Verwertung zugeführt werden, um der Verbreitung der Krankheiten und Schädlinge entgegenzuwirken. Kirschen werden gegen Obstfraß (Sperlinge, Stare und Amseln) geschützt. Blattläuse werden mit Nikotinseifenbrühen oder Pyrethrum-Derrispräparaten bekämpft.

Gegen Pilzkrankheiten und gegen die Obstmade führt man eine zweite Nachblütenspritzung mit 2prozentiger Schwefelkalkbrühe, und 0,4 Proz. Bleiarsenatpulver durch. Auf die Fruchtfäule (Monilia) besonders achten! Die Raupen der Stachelbeerblattwespe und des Stachelbeerspanners bekämpft man durch Ablesen der Raupen oder Spritzen mit Pyrethrum-Derrispräparaten.

Der Weg des Kriegsteilnehmers zum Neubauern

In Ergänzung der Anweisungen des Reichsnährstandes für den Ausbildungsgang und fachlichen Befähigungsnachweis des Neubauern sind jetzt im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht neue Bestimmungen ergangen, die den Weg des Kriegsteilnehmers zum Neubauern erleichtern. Es handelt sich dabei um Kriegsteilnehmer schlechthin, also auch des ersten Weltkrieges, sowie an Spanien- und Freikorpskämpfen. Kriegsteilnehmer, die früher als selbständige Landwirte, mithelfende Familienangehörige, Landarbeiter usw. genügend lange in der Landwirtschaft tätig waren, erhalten ohne weitere Ausbildung den Neubauernschein wenn die Ausleseunterlagen und das Gutachten des Kreisbauernführers keine Bedenken gegen die fachliche Eignung ergeben. Erscheint die fachliche Eignung zweifelhaft, so ist eine Überprüfung des Wissens vorgesehen. Alle anderen Bewerber sollen sich in ihrem eigenen Interesse einer ein- bis zweijährigen praktischen landwirtschaftlichen Ausbildung unterziehen und als Abschluß die Landwirtschaftsprüfung ablegen. Bei Bewerbern, die älter als 25 Jahre sind, kann auf die Landwirtschaftsprüfung verzichtet werden. Die Dauer der praktischen Ausbildung richtet sich nach dem Lebensalter und der Dauer des Wehrdienstes; sie muß mindestens ein Jahr betragen. Vor der Ausbildung werden diese Bewerber in einem achttägigen Lehrgang in die Aufgaben des Bauernberufs eingeführt, nach der praktischen Ausbildung in einem sechswöchigen Lehrgang auf ihre neue besondere Aufgabe als Neubauer ausgerichtet.

Der Doppelstern im Westen

Wer in den letzten Wochen den Abendhimmel beobachtete, konnte ohne Schwierigkeit das Zusammenrücken der beiden hellsten Sterne desselben feststellen. Gestern, um 19 Uhr, war ihr Abstand am kleinsten. Der Planet Venus, der Abendstern, geht in einem Abstand von etwa 4 Vollmondbreiten, genau von 2 Grad 3 Min. südlich an dem Planeten Jupiter vorbei, um in den nächsten Tagen weiter nach Osten zu enteilen. Venus hat zu dieser Zeit einen Abstand von 140 Mill. km von der Erde, Jupiter aber von 890 Mill. km. Die Begegnung ist also, wie die meisten Begegnungen am Himmel, nur scheinbar. Besitzer eines Feldstechers können bei dieser Gelegenheit auch einmal Ausschau nach den vier großen Jupitermonden halten, die sich in einer Ebene um den Jupiter lagern und deren Bewegungen leicht beobachtet werden können. K. B.

Neuregelung im Luftfeldpostverkehr der Ostfront

Seit dem 1. Juni sind Luftfeldpostkarten nach dem Osten mit einer Luftfeldpostmarke, Luftfeldpostbriefe mit zwei Luftfeldpostmarken zu versehen. Die Luftfeldpostmarken werden in entsprechend erhöhter Zahl an der Front ausgegeben.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Heidelberg. In der Franz-Knauff-Straße experimentierte ein 15jähriger Oberrealschüler mit chemischen Mitteln. Plötzlich explodierte unter heftigem Knall die chemische Masse. Der Junge trug eine schwere Handverletzung davon.

Albbruck. Der 17 Jahre alte Walter Schnitzer kam beim Ankoppeln eines Anhängers an ein Auto mit dem Kopf zwischen die beiden Wagen. Sein Leben war nicht mehr zu retten.

Engen. Ein im Schlachthaus ausgerissener Stier rannte durch verschiedene Straßen und gelangte schließlich in ein Wohnhaus, wo er einen Kinderwagen zertrampelte und das Treppengeländer eindrückte. Bevor er weiteres Unheil anrichtete, konnte er gefaßt und seinem Schicksal zugeführt werden.

Neustadt. Die Begehung der Weinberge in der Haardt bekräftigt die Annahme, daß das Jahr 1943 - vorausgesetzt natürlich, daß nicht noch starke Fröste oder sonstige das Wachstum hemmende Einflüsse eintreten - im Weinbau gut wird. Man darf mit einer erheblich früheren Blüte als in den Vorjahren rechnen. Es sind zwar schon verschiedene Krankheiten und Schädlinge aufgetreten, doch ist ihre Bekämpfung überall vorbildlich. Die bisherige Entwicklung entspricht jedenfalls der eines normalen guten Weinjahres.

Landau. In Queichhambach drang nachts ein Iltis in den Hühnerstall des Landwirts Holler ein und saugte 40 Rassehühnern, die er zuvor totgebissen hatte, das Blut aus. Auch Enten und zwei Truthühner wurden das Opfer dieses blutrünstigen Räubers.

Kaiserslautern. In Kastellaun geriet der Jugendliche Rudolf Steffen in einer Autoreparaturwerkstatt bei der Arbeit unter einen schweren Lastwagen, der ins Rollen gekommen war. Die Räder gingen dem jungen Mann über den Kopf. Der Bedauernswerte starb kurz darauf an den Folgen dieses Unfalls.

Saarbrücken. Als ein unbeaufsichtigt spielendes Kind in die Saar fiel, sprang der in der Nähe befindliche 13jährige Robert Hans kurz entschlossen in den Fluß. Es gelang ihm im letzten Augenblick, das Kind zu retten.

HB-BRIEFKASTEN

J. Sp. Adoption. Eine Adoption scheidet in vorliegendem Falle aus, weil Voraussetzung für die Annahme an Kindesstatt ist, daß der Annehmende keine ehelichen Abkömmlinge hat. Dagegen kann Legitimation durch Ehelichkeitserklärung erfolgen, wenn der Vater diesen Antrag stellt und die Vaterschaft anerkennt. Zur Ehelichkeitserklärung ist die Einwilligung des unehelichen Kindes erforderlich. Der Antrag sowie die Einwilligungserklärung bedarf der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung. Die Erteilung der Ehelichkeitserklärung ist Gnadensache; auch beim Vorliegen sämtlicher gesetzlicher Erfordernisse haben weder Vater noch Kind Anspruch darauf, daß dem Antrag stattgegeben wird. Zuständig für die Entscheidung ist der Landgerichtspräsident, in dessen Bezirk der Vater des unehelichen Kindes seinen Wohnsitz hat. Das Amtsgericht des Wohnsitzes des Vaters bereitet die Entscheidung vor. Gegen die das Gesuch ablehnende Entscheidung des Landgerichtspräsidenten ist Beschwerde an den Oberlandgerichtspräsidenten und gegen dessen Entscheidung Beschwerde an den Reichsjustizminister möglich.

H. K. Namenserteilung. Nur wenn die Mutter sich verheiratet hat, kann ihr Ehemann durch gerichtlich oder notariell zu beglaubigende Erklärung gegenüber dem Standesbeamten, der die Geburt des Kindes oder die Eheschließung der Mutter beurkundet hat, dem Kinde mit Einwilligung des Kindes und der Mutter seinen Namen erteilen. Seinem unehelichen Kind kann demnach ein verheirateter Mann mit eigenen Kindern den Namen nicht erteilen.

L. D. Dressur. Wegen der Dressur Ihres Schäferhundes wenden Sie sich am besten an den Hundezüchterverein. Der Tierschutzverein Mannheim kann Ihnen ebenfalls Anschriften von Hundedresseuren geben.

S. 100. Sauberkeit. Ob das Überwasser wirklich durch die nach Ansicht des Hausherrn zu gründliche Reinigung der Toilette entstanden ist, dürfte sich kaum nachweisen lassen. Wir wollen nicht übersehen, daß Sauberkeit gerade hier das allererste Gebot ist. Sich nun gar um Pfennigbeträge aufzuregen, ist in heutiger Zeit nicht angebracht. Wenn Sie sich freiwillig bereiterklärt haben, das Überwassergeld zu zahlen, ist das Ihre Sache, verpflichtet sind Sie dazu jedenfalls nicht, da seither diese Gebühren noch nie erhoben wurden. Der Hausherr kann nur mit Einwilligung der Preisbehörde den Betrag auf die Mieter umlegen, dürfte jedoch bei einer so geringen Unkostenerhöhung keinen Erfolg haben.

L. E. Schafwolle. Wollspinnereien nehmen Aufträge von privaten Personen nicht entgegen, wenigstens nicht in Kriegszeiten. Vielleicht haben Sie in Ihrem weiteren Bekanntenkreis eine Frau, die handspinnen kann, um so zu der gewünschten Strickwolle zu kommen.

K. P. Erholung. Geben Sie uns bitte die genaue Anschrift des zur Erholung vorgesehenen Ortes an. Erst dann ist eine Überprüfung möglich, ob die gemachten Angaben stimmen.

Th. Sch. Privatanschriften. Solche Anschriften von bekannten Persönlichkeiten können aus grundsätzlichen Erwägungen heraus nicht mitgeteilt werden.

E. St. Kolonialschule. Für alle berufskundlichen Fragen der Jugendlichen ist die Berufsberatung des Arbeitsamtes zuständig. Dort können Sie auch alle Unterlagen über Fachschulen erhalten.

L. L. Hohe Schule. Die Partnerin Rudolf Forsters in dem Film „Hohe Schule" war Angela Salloker.

O. H. Film. Unseres Wissens ist Ilse Werner nicht verheiratet.

F. Sch. Kohlenoxydgase. Um Gase, die schwerer als Luft sind, mit genügender Sicherheit abzusaugen, wird eine tiefe Anbringung der Absaugöffnung in dem betreffenden Raum empfohlen.

R. S. Pension. Ein Anrecht auf eine Pension erwächst aus einem solchen Arbeitsverhältnis nicht. Wenn aus der Provision, die für das Einkassieren der Beiträge gezahlt wurde, Invaliden- oder Altersversicherung abgezogen worden ist, besteht nach Erfüllung der Wartezeit hieraus ein Anspruch auf eine Altersunterstützung.

Auskünfte nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr

WIRTSCHAFTS-NOTIZEN

Begabtenauslese entdeckt Talente

In den von der Führungsstelle des Reichsberufswettkampfes' laufend veranstalteten Reichsauslesel ager für begabte Jugendliche, die durch besonderes Können bereits während ihrer Lehrzeit auffallen, konnten vornehmlich in der Metallindstrie zahlreiche neue Führungskräfte für die Industrie entdeckt und gefördert werden. Seit 1941 bis März 1943 haben 43 Metallausleselager stattgefunden. Durch sie wurden 1659 Jungen entdeckt. Von ihnen werden 30 Hochschulingenieure, 693 werden an den Fachschulen studieren. Zum Marineingenieur waren 74, zum Luftfahrtingenieur 257 geeignet. 297 der Jugendlichen werden Techniker, 11 Ausbildungsleiter, 262 Werkmeister und 25 Gewerbelehrer werden.

Ein Drittel der bisher in allen Reichsauslese lagern beschlossenen Förderungen entfallen auf die Metallager. Gerade in diesem Industriezweig ist die Bereitstellung eines hochqualifizierten Nachwuchses wichtig.

Zusatzwaschmittel nur beim Bezug von Waschpulver

Nach einer Anordnung der Reichsstelle für industrielle Fette und Waschmittel dürfen Zusatzwaschmittel und Waschhilfsmittel (Bleichsoda usw.) an Verbraucher nur gegen Abschnitte der Reichsseifenkarte über Wasch- oder Seifenpulver zusätzlich hierzu abgegeben und bezogen werden. Soweit Normalverbraucher die Grundmenge der Reichsseifenkarte durch Bezugschein zugeteilt bekommen, hat das zuständige Wirtschaftsamt gleichzeitig mit der Erteilung des Bezugscheins für Seifenpulver einen Bezugschein über eine entsprechende Menge Zusatzwaschmittel oder Hilfswaschmittel zu erteilen. Auf je ein Normalpaket Seifen- oder Waschpulver ist eine Normaleinheit Zusatzwaschmittel oder Waschhilfsmittel zuzuteilen. Kundenlisten über ihren Verkauf dürfen nicht geführt werden.

Berufskleidung für die Neueingestellten

Den im Rahmen der neuen Arbeitseinsatzaktion in den Arbeitsprozeß eingegliederten weiblichen Kräften steht nach einer Stellungnahme des Reichswirtschaftsministers, soweit die in den Richtlinien über Arbeits- und Berufskleidung bezeichneten Voraussetzungen erfüllt sind, die darin für die einzelnen Berufstätigen festgelegte Arbeits- und Berufskleidung zu. Die Bezugscheine müssen bei den zuständigen Wirtschaftsämtern (Kartenstellen) beantragt werden. Eine über die Bestimmungen dieser Richtlinien hinausgehende Zuteilung von Arbeits- und Berufskleidung ist aus Rohstoffgründen zur Zeit nicht möglich. Die neu zur Arbeit eingesetzten Frauen, denen nach den Richtlinien keine besondere Arbeits- und Berufskleidung zusteht, müssen die bei der Hausarbeit getragenen Kleidungsstücke auch in der neuen Berufstätigkeit verwenden.

AG. Kühnle, Kopp & Kausch, Frankenthal (Westmark). Die Hauptversammlung, in der ein Aktienkapital von 841 330 RM. vertreten war, beschloß, 5 % Dividende auf das berichtigte Aktienkapital von 1,2 Mill. RM. zu verteilen (i. V. 6 % auf 1 Mill. RM.). Wie die Verwaltung mitteilt, ist beabsichtigt, die Stückelung der Aktien auf 1000 RM. festzulegen.

G. M. Pfaff AG., Nähmaschinenfabrik, Kaiserslautern. Die Verbindlichkeiten sind auf 2,57 (4,32) Mill. RM. zurückgegangen. Aus dem Reingewinn von 882 233 RM. wird eine Dividende von 3 % auf das 16 Mill. RM. betragende Grundkapital ausgeschüttet.

Adlerwerke vorm. Heinr. Kleyer AG., Frankfurt a. M. Der Rohüberschuß belief sich auf 29,77 (30,07) Mill. RM. Nach Verrechnung aller Aufwendungen und aller Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 1 217 452 (1 327 941) RM., aus dem wieder 5 % Dividende verteilt werden.

Fortführung der Verwaltungsakademien. Im Zuge der totalen Kriegsmaßnahmen ist auch die Fortführung der Verwaltungsakademien geprüft worden. Sie setzen ihre Arbeit grundsätzlich fort, weil ein Bedürfnis für die Fortbildung der Beamten auch im Kriege besteht. Infolge der nur nebenberuflichen Verwendung an den Verwaltungsakademien werden dem unmittelbaren Kriegseinsatz dadurch keine Kräfte entzogen.

Anschriftenverzeichnis der Landeswirtschaftsämter. Im Ministerialblatt des Reichswirtschaftsministeriums vom 29. Mai hat der Reichswirtschaftsminister ein Anschriftenverzeichnis der Landeswirtschaftsämter nach dem Stande vom 1. Mai d. J. veröffentlicht.

Zusammenfassung von Reichsinnungsverbänden. Durch eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers wird mit Wirkung ab 1. Juli der Reichsinnungsverband des Dachdeckerhandwerks mit dem Reichsinnungsverband des Bauhandwerks zusammengelegt. Ferner werden die Reichsinnungsverbände des Herrenschneiderhandwerks, des Damenschneiderhandwerks, des Wäscheschneider-, Weber- und Stickerhandwerks und des Putzmacherhandwerks zum Reichsinnungsverband des Bekleidungshandwerks vereint.

Lieferungsbedingungen für Aluminiumrückstände. Der Reichswirtschaftsminister hat für alle Entfallstellen, Handelsbetriebe und Verarbeitungsstätten, die Abfälle, Fabrikationsrückstände und Altmaterial aus Aluminium und Aluminiumlegierungen verkaufen und kaufen, mit Wirkung vom 1. Juni die „Lieferungsbedingungen für Abfälle, Fabrikationsrückstände und Altmaterial aus Aluminium und Aluminiumlegierungen, RAL 632 A" für den inländischen Verkehr für verbindlich erklärt. Soweit in den Geschäftsbedingungen für den deutschen Handel mit Altmetallen, Metallabfällen und Blockmetallen Lieferungsbedingungen für Aluminiumabfälle enthalten sind, treten sie mit Ablauf des 31. Mai außer Kraft.

Schnellarbeitsstahlschrott. In einer Anordnung des Reichsbeauftragten für Eisen und Metalle vom 29. Mai (Reichsanzeiger Nr. 124) wird bestimmt, daß die Ablieferung von Schnellarbeitsstahlschrot unmittelbar an einen Erzeuger von Schnellarbeitsstahl (Stahlwerk) zu erfolgen hat.

Stahlbetonfertigteile. Bei kriegswichtigen Bauten und der Behebung von Fliegerschäden an Bauwerken kann man jetzt häufig den Einsatz von Stahlbetonfertigteilen, unter anderem auch Trägern usw., beobachten. Sie sind ein Ausdruck des Strebens nach Verwendung nur nichtbrennbarer Baustoffe, welches das künftige Bauwesen stark beherrschen wird, und haben außerdem den Vorzug, Bauholz und Rüstholz einzusparen. Sie haben sich nach den bisherigen Erfahrungen in Bauten jeder Größe gut bewährt und den Vorteil einer Beschleunigung der Bauausführung außerdem erwiesen. Die Vorurteile, denen sie stellenweise noch bei Bauherrn und Publikum begegnen, sind also nicht berechtigt und werden schnell verschwinden.

MARCHIVUM

Junge Menschen

veranstalten einen Dichterabend

„Ein frischer Mut ist über alle Schätze" sagte Paul Fleming schon vor 300 Jahren, und mit solchem Mut, wohlvorbereitet, veranstaltet eine Handvoll junger Mädchen einen Dichterabend aus Freude, aus Idealismus, aus Hilfsbereitschaft, zugunsten des Roten Kreuzes. Sie baten ganz einfach einige lebende Dichter: Eduard Reinacher, Hermann Claudius, Borries Freiherr von Münchhausen, Hanns Johst u. a. m. um Überlassung einiger weniger bekannten Arbeiten, und dann fangen sie an zu proben, zu singen, zu deklamieren, Regie zu führen, sind mit heiligem Eifer bei der Sache und lassen die Schönheiten unserer deutschen Sprache zu einem eindrucksvollen Erlebnis werden. Ohne viel Reklame zu machen, ohne viel Tamtam war der große Casinosaal bis auf den letzten Platz besetzt. Der Prolog ließ den großen Willen erahnen, von dem diese jungen Mädchen in ihren bunten Kleidern beseelt waren. Es waren die einfachsten Gedanken, aber sie überstrahlten, weil sie richtig waren, Sprecher und Hörer. Man hörte dann E. Reinachers Bitte „An Alle", täglich nur ein Gedicht zu lesen, ein Gedicht, das uns in eine andere Sphäre weist, dem Alltag entreißt, mit seinen unbegreiflich zusammengefügten Worten neue Kraft in das menschliche Herz bringt. Die Ballade „Der Todspieler" von B. v. Münchhausen, die „Wanderung" von H. Johst und ein Fragment aus „einer Novelle" von E. Strauß charakterisierten den ersten Teil, während der zweite der heiteren Muse überlassen war, dem „alizarinblauen Zwergenkind" von B. v. Münchhausen, der „Pudelballade" von R. Hohlbaum, die uns verrät, wie Strauß seine schwarzen Locken schont, dafür aber seinen aufdringlichen Verehrerinnen die seines Pudels schenkt; den „Pfirsichen", eine kleine Erzählung aus der Inflationszeit, in der nur das eigene Herz noch „wertbeständig" war. Dem Melodram „Liebe" von H. Johst folgte ein „Märchenspiel" nach H. F. Blunck, an die mütterliche Tapferkeit unserer Zeit gerichtet. Ein Wort der „stillen Zeit" gewidmet, bildete den Schluß des Programms, in dessen Reihenfolge Musikstücke von Beethoven, Mozart, Brahms und Schillings und Liedstrophen eingestreut waren. Schlicht und einfach wie die Mädchen nur die Dichter sprechen ließen, war auch das Programm, das die Namen der Vortragenden nicht nannte. M. H.

Mit Lächeln erzählt

Anekdoten

Ein Offizier, der sich in einer dringenden Notlage befand, wandte sich eines Tages an den Marschall Blücher mit der Bitte um eine Geldunterstützung. Der Marschall litt an diesem Tage gerade an einer Magenverstimmung und war daher sehr schlecht gelaunt. „Nicht bewilligt!" knurrte er den Offizier an und wandte ihm kurzerhand den Rücken. Geistesgegenwärtig erwiderte der Bittsteller: „Exzellenz, wenn Sie mir auch meine Bitte abschlagen, so weiß ich jetzt doch, daß Sie mein Freund sind." Blücher wandte sich erstaunt um. „Wie kommen Sie darauf?" fragte er neugierig. „Weil der Marschall Vorwärts seinen Feinden noch niemals den Rücken gezeigt hat", entgegnete der Offizier. „Ich aber habe soeben Ihren Rücken gesehen". - „Die Antwort ist nicht übel", brummte Blücher und bewilligte die erbetene Unterstützung.

*

Gottfried Keller, der bekanntlich einen guten Tropfen liebte, setzte sich eines Morgens, wie gewohnt, an den Schreibtisch, um zu arbeiten. Plötzlich wurde er unruhig und rief mit lauter Stimme nach seiner Schwester, die ihm den Haushalt führte. Als sie erschien, murrte der Dichter: „Was ist denn das für eine schlampige Wirtschaft hier? Immer wenn ich arbeiten will, fehlen meine Sachen auf dem Schreibtisch!" - „Was fehlt denn?" fragte die überaus ordnungsliebende Schwester erstaunt. - „Was fehlt?" rief Keller empört, „der Korkenzieher!"

*

Als Goethe für sein Theater einen neuen Liebhaber suchte, sandte er einen Mitarbeiter nach Nürnberg, damit er sich dort den Schauspieler Eßlair, von dem viel Rühmliches berichtet wurde, ansehe und eventuell verpflichte. Wenige Tage später erhielt Goethe den Bescheid, daß Eßlair zwar ein großer Künstler, aber auch ein wahrer Riese von Gestalt, nämlich zwei Meter groß, sei. Goethe antwortete postwendend: „Sehe er sich nach einem anderen Künstler um, ich kann keinen Liebhaber brauchen, dessen Geliebte ihm nur bis an den Nabel reicht."

Der historische Roman:

G. Schmückle: „Heinrich, König und Kaiser"

Georg Schmückle aus Eßlingen am Neckar, vor zwei Jahren zum 60. Geburtstag mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet, läßt seinem Roman aus dem Bauernkriege „Engel Hiltensperger" den Geschichtsroman „Heinrich, König und Kaiser" folgen, und wiederum ist es auch hier der Reichsgedanke, der die welthistorischen Auseinandersetzungen zwischen Heinrich und Papst Gregor dramatisch überschattet. Das umfängliche Werk verdichtet die epische Darstellung seines Stoffes immer wieder zu großen, szenisch wirkungsvollen Auftritten der in schärfsten Kontrast gerückten Gegensatzgestalten: hier der einsame, oft unbeherrschte, seines Zieles dennoch gewisse, hartgeprüfte deutsche König im Kampf um des Reiches Krone, dort das Papsttum mit seinem aus dem Munde Gregors verkündeten, alles Weltliche überdringenden Machtanspruch, da aber der Hader und Haß deutscher Fürsten, Zwist und Verrat, Kampf, Verhängnis und gärender Fluch der Eigensucht. Aus dem Studium mittelalterlicher Quellen dringt vor allem die farbige Anschaulichkeit des weitgesteckten Zeitpanoramas ins Bild, betont auch durch die dem Altdeutschen nachempfundene, archaisierende Sprache der Dialoge, die etwas Fäustiges und Kerniges aus dem alten Wortschatz hinzugewinnt. Die geschichtliche Herausstellung, die weder Licht noch Schatten scheut, wo sie die entscheidenden Gegenkräfte zu modellieren strebt und ihrerseits kämpferisch den brandmarkenden Standpunkt bezieht, gipfelt bemerkenswert in der Canossa-Szene, wo sie trotz der formalen Erniedrigung, die hier dem Königsgedanken zuteil wurde, als Heinrich im Büßergewand den Bannfluch abzuwehren trachtete, den deutschen Thronhaber zum moralischen Sieger aufragen läßt. Im Schatten des Speyerer Domes aber verhaucht zum Ausklang geisterhaft die Gestalt des Kaisers, des Mannes, „dessen ganzes Leben", wie Schmückle es in seinem Romanwerk ausbreitet, „ein einzig Martyrium war für das Reich der Deutschen . . . ." (Hohenstaufen-Verlag Stuttgart, 700 S., RM. 12.50.) Dr. Oskar Wessel.

Geheimnis um Mario

EIN ROMAN VON HERMANN WEICK

8. Fortsetzung

Alle Rechte durch: Hermann Weick, Karlsruhe i. B., Eisenlohrstr. 18

Der Komiker Sommer, ein Mann in reiferen Jahren mit einem verkniffenen Gesicht, kam aus der Kantine zurück; mit wichtigtuerischer Miene näherte er sich der Gruppe.

„Wißt ihr schon das Neueste von dem Tänzer Mario?" fragte er; man sah ihm an, wie sehr er darauf brannte, seine Nachricht an die Leute zu bringen.

„Soeben sprachen wir von ihm!" antwortete Simone Reti.

„Mario ist vergiftet worden!"

Oppermann sah den Komiker spöttisch an. „Auf solche Moritaten, lieber Sommer, fallen wir nicht herein!"

Der Komiker ereiferte sich.

„Es steht bereits in den Zeitungen!" sagte er aufgeregt. „Ein Bekannter, mit dem ich soeben telefonierte, erzählte es mir!"

Oppermann schien noch immer erhebliche Zweifel in die Behauptung des anderen zu setzen; die Reti war ganz blaß geworden.

„Schrecklich!" sagte sie und sah wieder den jungen, strahlenden Tänzer vor sich.

Walter Münch, noch immer in seine Grübeleien eingesponnen, begriff jetzt erst den Sinn von Sommers Nachricht. Er faßte den Komiker am Arm.

„Was sagten Sie, Sommer? . . . Mario sei vergiftet worden?"

„In den Zeitungen steht es so, und die müssen es ja schließlich wissen!"

Münch fuhr sich mit der Hand über die Stirne, als wolle er einen Gedanken, der ihn in diesem Augenblick überfallen hatte, von sich wegdrängen.

„Das ist doch unmöglich! . . . Wer sollte Mario vergiftet haben?"

Verwundert betrachtete der Komiker das verstörte Gesicht Münchs.

„Das kann ich Ihnen beim besten Willen nicht sagen", antwortete er und erinnerte sich plötzlich des Streites, den Münch kürzlich in der Garderobe mit dem Tänzer Mario gehabt hatte.

Er, Sommer, war zufällig dazugekommen, als Münch, dessen erregte Stimme schon vor der Türe zu hören gewesen war, mit drohend erhobenen Händen vor dem Tänzer gestanden hatte; seine Züge waren dabei wie von sinnloser Wut verzerrt gewesen. Bei Sommers Erscheinen war Münch bestürzt herumgefahren, er hatte sich aber schnell gefaßt gehabt und sich mit Mario, der höhnisch lächelte, unterhalten, als ob zwischen ihnen beiden nicht das geringste vorgefallen sei.

Sommer hatte sich damals durch Münchs Gebaren nicht täuschen lassen, da aber Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten in Filmgarderoben nichts Ungewöhnliches waren, hatte er sich weiter keine Gedanken über die Sache gemacht.

Mit einem Male sah Sommer jetzt jenen Vorfall in anderem Licht. Der Zusammenstoß der beiden Herren schien damals wirklich sehr ernster Natur gewesen zu sein; Münch hatte sich wenigstens dabei aufgeführt, als habe er dem anderen an den Kragen gehen wollen — und Münch war doch alles andere als ein Raufbold! Was mochte ihn so sehr aufgebracht haben?

Eine Dame schien bei dem Streit eine Rolle gespielt zu haben, Münch hatte, gerade als Sommer die Garderobe betrat, von einem Fräulein Warling gesprochen . . . wahrscheinlich hatte es sich dabei um die schöne, elegante Brigitte Warling gehandelt, die überall, wo die reichen Leute Berlins sich amüsierten, dabei war . . .

Die Frage, ob zwischen jenem Zusammenstoß und Marios gewaltsamen Tode irgendein Zusammenhang bestehe, drängte sich plötzlich Sommer auf. Der Komiker gestand sich ein, daß seine Vermutung kühn, ja geradezu lächerlich sei. Was sollte Münch mit dem Mord an Mario zu tun haben? . . . . Aber der Gedanke war nun einmal da, und da Sommer, der heute beim Film nur noch eine nebensächliche Rolle spielte, Walter Münch um seine großen Erfolge und sein Startum beneidete, so war er nur allzu bereit, dem Verdacht, der in ihm aufgestiegen war, nachzugeben.

Mißtrauisch beobachtete er nachher, als die Aufnahme weiterging, Walter Münch.

Die Verführungsszene zwischen Münch und Simone Reti wurde probiert. Der „große Zauberer", den Münch spielte, ein liebenswürdiger Vagant und Abenteurer, der überall, wohin er kommt, die Frauen betört, aber bei der schönen Sängerin Isabella zum ersten Male seine Herrin findet, war so recht eine Rolle nach Münchs Veranlagung. Aber heute war er sichtlich nicht bei der Sache.

Immer und immer wieder ließ Oppermann den gleichen Auftritt wiederholen.

„Das war gar nichts, Münch!" sagte er jetzt und fuhr sich verzweifelt durch seinen dichten Haarschopf. „Bist du denn heute von allen guten Geistern verlassen? Mehr Feuer, wenn ich bitten darf! Du willst doch die Dame verführen, nicht wahr! Statt dessen spielt du, als ob du in einer Kinderbewahranstalt seist!"

Trotz Oppermanns energischem Zuspruch wollte die Szene nicht klappen. Münch schien ohne jegliches Interesse, ohne alle Anteilnahme zu spielen. Sein sieghaftes, strahlendes Lächeln, das sonst von der Leinwand herab die Leute bezauberte, war gezwungen, unecht; seine Stimme klang völlig unbeteiligt.

Dem Regisseur riß schließlich die Geduld.

„So mache ich nicht weiter!" schrie er wütend. „Wenn du keine Lust hast, Münch, dann sage es freundlichst! Jede Minute kostet Geld; ich habe kein Verlangen, deinetwegen mich bei der Direktion in die Nesseln zu setzen!"

Auch die Reti war über die häufigen, ermüdenden Wiederholungen ungehalten.

„Da kann man ja beim besten Willen nicht in Stimmung bleiben!" sagte sie ärgerlich.

Sie setzte sich in einen der herumstehenden Sessel, gleichsam als wolle sie damit zu verstehen geben, daß sie unter den vorliegenden Verhältnissen nicht gewillt sei, weiterzuarbeiten.

Münch kam jäh zum Bewußtsein, daß in dem Aufnahmeraum alles gegen ihn war. Er riß sich zusammen. Was war mit einem Male in ihn gefahren, daß er sich so gehen ließ? . . . Zum Teufel mit diesen törichten Gedanken, die ihn verwirrten und zu jeder anständigen Tätigkeit unfähig machten!

„Ich habe Kopfschmerzen! Verzeiht!" sagte er verlegen. Und zu Simone Reti gewandt, in bittendem Tone: „Wir wollen die Szene nochmals spielen; ich denke, daß es jetzt gehen wird!"

Er schob gewaltsam alles Störende von sich weg und brachte es auch fertig, sich ganz seiner Aufgabe hinzugeben. Nun war er wieder der charmante Darsteller, seine Mienen lebten, Faszinierendes ging von seiner Erscheinung aus. Leidenschaftliche Glut war in seinem Spiel, schwang durch seine Worte und riß auch die Reti, die erst langsam wieder in Stimmung gekommen war, schließlich mit fort.

„Na also!" sagte Oppermann zufrieden, als die Szene vorüber war. „Warum zuerst dieses Gemurkse? Ich bitte mir aber aus, daß ihr euch jetzt bei der Aufnahme ebenso ins Zeug legt, Herrschaften!"

Als Münch sich nachher zum Heimgehen umkleidete, kam Sommer in die Garderobe. Er hatte zwar jetzt hier nichts zu tun, setzte sich aber behaglich auf das alte, abgenützte Sofa und begann ein Gespräch.

Münch gab nur widerstrebend Antworten.

„Oppermann hatte heute wieder seinen schwarzen Tag!" meinte da Sommer. „Wenn er in dieser Laune ist, ist er einfach nicht zufrieden zubekommen! Ihnen hat er ja gehörig zugesetzt, alle Wetter, Sie haben mir rechtschaffen leid getan!"

Münch, dem das aufdringliche Geschwätz des Komikers ohnehin schon auf die Nerven gegangen war und den es nun ärgerte, daß Oppermann, den er als Regisseur außerordentlich schätzte, von Sommer abfällig kritisiert wurde, sagte darauf abweisend:

„Ihr Mitleid war vollkommen überflüssig, lieber Sommer! Wenn Herr Oppermann an mir etwas auszusetzen hatte, so geschah dies mit Recht; ich war anfangs wirklich schlecht, niemand weiß das besser als ich!"

Ein hinterhältiges Lächeln machte sich in dem Gesicht des Komikers breit. Wie obenhin sprach er, während er jeden Zug in Münchs Antlitz beobachtete:

„Vielleicht war Ihnen die Nachricht von Marios Vergiftung in die Glieder gefahren, Münch?"

Hatte Sommer die Gedanken, die ihn gerade jetzt wieder quälend beschäftigten, ihm von der Stirne abgelesen?

Sogleich aber hatte er sich wieder gefaßt. Er drehte sich kurz zu Sommer um und sagte gleichmütig:

„Ich wüßte wirklich nicht, warum diese Nachricht gerade mir hätte in die Glieder fahren sollen!"

„Ich kam auf diesen Gedanken, weil Sie vor einigen Tagen einen heftigen Streit mit Mario hatten!"

Für wenige Sekunden zeigte sich Unsicherheit in Münchs Mienen; er sah den anderen an, als wolle er ergründen, was er mit dieser Äußerung habe sagen wollen. Aber Sommer lächelte harmlos.

Trotzdem hatte Münch das unklare Empfinden, als verberge sich hinter diesen lächelnden Mienen etwas ihm Feindliches. Wut überfiel ihn plötzlich. Wie kam Sommer, dieser minderwertige Schauspieler, dem man nur aus Gnade und Barmherzigkeit hin und wieder noch eine Rolle zu spielen gab, dazu, ihn, den Star der Gesellschaft, in dieser unverschämten Weise zu examinieren?

(Roman-Fortsetzung folgt)

Familienanzeigen

Rolf-Jürgen. Unser Junge ist angekommen. In dankbar. Freude: **Lilo Niederberger, geb. Korte** (z. Z. Frauenklinik Heidelberg, Privatabt. Prof. Dr. Runge), Uffz. **Helmut Niederberger** (z. Z. im Westen), 31. Mai 1943.

Claus Robert. Unser Junge ist angekommen. In dankbar. Freude: **Annel Leinz, geb. Schmitt** (z. Z. Luisenheim), **Karl Leinz**, Mh.-Neckarau, Friedrichstr. 7.

Hans Joachim. Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an: **Hanni Müller, geb. Burbaum** (z. Z. Luisenheim), Oberleutn. **Josef Müller** (z. Z. im Felde), Mannheim-Almenh. (Strenberstraße 58), den 31. Mai 1943.

Die Geburt unseres ersten Kindes **Monika** zeigen hocherfreut an: **Frau Käthe Mugele**, Nieder-Beerbach/Odw., Feldw. **Wilhelm Mugele**, Weinheim i. B. (z. Z. i. Osten).

Nach langem Leiden verschied heute morgen mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter Vater und herzensguter Opa, Schwager und Onkel

Egidius Sickinger

Zugführer a. D.

im Alter von 65 Jahren.

Mannheim (Neckarauer Straße 263).

In tiefer Trauer:

Frau Katharina Sickinger, geb. Johann; Peter Sickinger u. Frau Liesel, geb. Seitert; Eugen Sickinger u. Frau Clara, geb. Schick; die Enkelkinder: **Eugen, Anneliese und Gerhard und alle Verwandten.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 3. Juni um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Freunden u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser liebes Kind und Schwesterchen

Marliese

heute abend plötzlich und unerwartet im Alter von 3 Jahren von uns gegangen ist.

Mhm.-Feudenheim, den 31. Mai 1943. Ziethenstraße 14-16.

In tiefem Schmerz:

Eugen Hund (Uffz., z. Z. i. F.) **und Frau Lenl, geb. Rütter, nebst Schwesterchen Hannelore sowie alle Verwandten.**

Die Beisetzung findet am Donnerstag, 3. Juni d. J., um 14.30 Uhr, auf dem Friedhof in Feudenheim statt.

Nach kurzer, glücklicher Ehe wurde mir meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, brave Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Ruth Wendt, geb. Hillengaß

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 24 Jahren entrissen.

Mannheim (Nietzschestr. 22), Leipzig (Rosentalgasse 7), den 30. Mai 1943.

Rudi Wendt (Segelfluglehrer, z. Z. i. F.); **Heinrich Hillengaß und Frau Sophie, geb. Groß; Frieda Wendt Wwe. und Fam.; Erich Friedmann** (z. Z. im Osten) **und Frau Anni, geb. Hillengaß.**

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 1. Juni mein lieb. Mann, unser lieber Vater und Großvater, Schwiegervater, Bruder u. Onkel, Herr

Adam Friedrich

Lademeister i. R.

im Alter von 70 Jahren. Wer ihn gekannt hat, weiß, was wir verloren haben.

Mannheim, den 2. Juni 1943. Böckstraße 9.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Friedrich, geb. Junkert; Familie Heinrich Friedrich nebst Verwandten.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. Juni 1943, 1.30 Uhr, statt.

Rasch und unerwartet verschied am Sonntagabend nach kurzem Krankenlager mein unvergeßlicher, lieber Mann, unser guter, treuer Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Jakob Mitsch

Mannheim, den 1. Juni 1943. Oppauer Straße 34.

In tiefem Leid:

Frau Johanna Mitsch, geb. Reinhardt, nebst Kindern u. allen Anverwandt.

Beerdigung: Mittwoch, 2. Juni 1943, um 17 Uhr, von der Leichenhalle Hauptfriedhof Mannheim aus.

Ein reiches und gesegnetes Leben hat sich vollendet. Im Frieden des Allmächtigen, dem er allzeit gläubig vertraut hat, ruht nun mein bester Lebenskamerad, unser herzensguter Vater, Herr

Ludwig Nerpel

Zollinspektor i. R.

Er hat seinem Volk und Land treu gedient bis zum letzten Tag seines Lebens; er war erfüllt vom tapfersten Glauben an den Sieg. Wir wollen seiner würdig bleiben.

Weinheim, Bad Berka/Thüringen, am 31. Mai 1943.

Namens aller Verwandten:

Bertha Nerpel, geb. Thoma; Paula-Maria Nerpel, Pfarrerin; **Marcel Nerpel** (Uffz., i. F.) **und Frau Margarete, geb. Prager** (z. Z. DRK-Schwester).

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 3. Juni, nachm. um 5 Uhr, auf dem Friedhof in Weinheim statt.

Gott der Herr über Leben und Tod rief unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Schwager

Eduard Hütt

Invalide

am Montagvormittag 10 Uhr unerwartet im Alter von 81 Jahren aus dieser Erdenzeit ab.

Hockenheim, den 1. Juni 1943.

In tiefer Trauer:

Familie Viktor Hütt nebst Geschwistern u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, 18 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am Montag früh unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Katharina Wiegand

geb. Wesch

im Alter von 69 Jahren.

Mhm.-Sandhofen, den 2. Juni 1943. Jutekolonie 77a.

In tiefem Schmerz:

Die Kinder und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Mittwochnachmittag 15.30 Uhr auf dem Friedhof Sandhofen statt.

Amtliche Bekanntmachungen

AUFRUF

zur Meldung der in Haushaltungen beschäftigten hauswirtschaftlichen Kräfte. - Im Bereich des Arbeitsamts Mannheim können die Melde- und Bestätigungsvordrucke ab 4. ds. Mts. abgeholt und wieder abgegeben werden.

1. In der Stadt Mannheim einschließlich Vororte außer dem Arbeitsamt M 3a beim Portier (Eingang 1) bei den Ortsgruppen der NSDAP zu den gewöhnlichen Dienststunden.
2. In Weinheim und Schwetzingen bei der Arbeitsamtsnebenstelle.
3. In den übrigen Gemeinden auf dem Rathaus.

Mannheim, den 1. Juni 1943. **Arbeitsamt Mannheim.**

Verteilung von Frischobst. Am 1. 6. 1943 erhielten die Verkaufsstellen Nr. 46 und Nr. 36—77 Zuweisung. **Städtisch. Ernährungs- und Wirtschaftsamt.**

Ausgabe von Marinaden. Am Mittwoch, dem 2. Juni, vormittags 8.30 Uhr bis 12 Uhr und am Donnerstag, dem 3. Juni 1943, vorm. 8.30 Uhr bis abends 18 Uhr, werden gegen Vorlage der grünen Ausweiskarte zum Bezuge von Fischwaren mit den Nummern 42 651—60 000 in den bekannten Fischfachgeschäften sowie in folgenden Lebensmittel- und Feinkostgeschäften Marinaden ausgegeben: Paul Meyer, Seckenheimer Str. 57; Erich Güth, G 7, 34; Th. Stemmer, O 2, 10; W. Wildenstein, Brentanostr. 11; Würz, Schwarzwaldst. 10; Wern. Hertel, Rheinau, Casterfeld-Siedlung; Georg Krämer, Wa., Freyastr. 40; Hermann Rüttinger, O 7, 16; Peter Kesselring, Ne., Katharinenst.; W. Schäfer, Sandhofer Str.; Erw. Schneider, Langerötterstr. 98; Engel, Erlenstr. 67. Zur Ausgabe kommen 125 Gramm Marinaden für jeden Versorgungsberechtigten gegen Abstempelung des Feldes E der grünen Ausweiskarten mit den Nummern 42 651—60 000 sowie gegen Abtrennung des Abschnittes N 39 der roten und blauen Nährmittelkarten (50. K.P.) sämtlicher aufgerufener Nummern. Um den Bedürfnissen der Berufstätigen Rechnung zu tragen, werden am Donnerstag, dem 3. Juni 1943, von 17—18 Uhr Marinaden nur an Berufstätige abgegeben. Die Verbraucher werden gebeten, das Verpackungsmaterial mitzubringen. Die Verteiler haben bis spätestens 4. Juni 1943 die noch vorhandenen Restbestände fernmündlich (Rathaus Klinke 383) aufzugeben. Außerdem die eingenommenen Abschnitte der Nährmittelkarten N 39 der 50. K.P. zu je 100 Stück gebündelt bis 5. Juni 1943 bei unseren Kartenstellen abzuliefern. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

In der Aufgebotssache der August Maierhöfer, Metzgermeister, Eheleute in Mannheim, Obere Clignetstraße 31, wurde durch Ausschlußurteil vom 27. Mai 1943 für kraftlos erklärt: Grundschuldbrief über 21 200 GM zugunsten des Georg Schmidt, Bildhauer, zuletzt in Mannheim, jetzt in Offenbach a. Main, lastend auf dem Grundstück der Antragsteller in Mannheim, Obere Clignetstraße 31, Lagerbuch Nr. 495, eingetragen im Grundbuch Mannheim, Band 241, Heft 2, III, Abt. Nr. 8, Mannheim, 27. Mai 1943. **Amtsgericht BG. 3.**

Schriesheim. - Die Mütterberatung findet jeweils in der Zeit von 13.30 bis 14.30 in den Räumen der NSV im Parteihaus statt.

Ladenburg. Am Donnerstag, 3. Juni 1943, werden die Seifen- und Seifenzusatzkarten ausgegeben, und zwar: A—M von 8—12 Uhr, N—Z von 3—6 Uhr. Die Kartenstelle bleibt für Anträge aller Art bis auf weiteres geschlossen. **Der Bürgermeister.**

Viernheim. Bekanntmachung über die Vornahme einer Viehzwischenzählung am 3. Juni 1943. Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung u. Landwirtschaft findet am 3. Juni 1943 im Deutschen Reich eine Zählung des Rindviehs, der Schweine und der Schafe statt. Die Erhebung dient statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken. Jedermann ist zu wahrheitsgemäßer Auskunft gesetzlich verpflichtet. Die Erteilung falscher Auskünfte oder Auskunftsverweigerung wird strafrechtlich verfolgt. Um einen reibungslosen Ablauf der Zählung zu gewährleisten, müssen die Viehhalter dafür sorgen, daß am Tage der Zählung (3. Juni 1943) in jeder viehbesitzenden Haushaltung eine Person anwesend ist, die dem Zähler die verlangten Auskünfte erteilen kann und die sich über den genauen Viehbestand am Zählungstag vorher unterrichtet hat, so daß sie die Richtigkeit der vom Zähler getroffenen Feststellungen durch Unterschrift in der Zählbezirksliste bestätigen kann. Falls eine viehbesitzende Haushaltung am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte, ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten sogleich am nächsten Tage (4. Juni 1943) die Angaben zur Zählung beim Bürgermeister zu machen. - Im Anschluß an die Zählung findet wieder eine Nachkontrolle statt. Für falsche Angaben ist eine strenge Bestrafung vorgesehen. - Viernheim, den 31. Mai 1943. **Der Bürgermeister.**

Hemsbach. Wohnraumlenkung. Nach ergangener Anordnung des Gauwohnungskommissars sind die Hauseigentümer oder sonstige Verfügungsberechtigte verpflichtet, leerstehende od. freiwerdende Wohnungen anzumelden. Die Anmeldung hat innerhalb einer Woche bei der Gemeindeverwaltung zu erfolgen. Meldeformulare werden im Rathaus dahier abgegeben. Hemsbach, den 31. Mai 1943. **Der Bürgermeister.**

Hemsbach. Hundesteuer. In der ersten Hälfte des Monats Juni ist jeder über drei Monate alte Hund von dem Besitzer bei der Gemeindekasse dahier zur Besteuerung anzumelden und ist gleichzeitig die Steuer zu entrichten. Diese beträgt für einen Hund 12.- Reichsmark u. für jeden weiteren Hund eines Besitzers 24.- RM. Wer die rechtzeitige Versteuerung seines Hundes unterläßt, wird bestraft. Hemsbach, den 31. Mai 1943. **Der Bürgermeister.**

Brühl. Tabakflurenmeldung. Die Tabakpflanzer in der hiesigen Gemeinde werden aufgefordert, die Tabakflurenmeldung für 1943 unverzüglich auf der Polizeiwache entgegenzunehmen, auszufüllen und baldmöglichst anher zurückzugeben. Brühl, 1. Juni 1943. **Der Bürgermeister.**

Veranstaltungen

Hochschule für Musik u. Theater Mannheim. Samstag, 5. Juni 1943, 18 Uhr, im Harmoniesaal, D 2, 6: **„Mit Bach nach Italien"**, Lichtbildervortrag von Dr. Peter Funk über die Konzertreise der Mannheimer Hochschule mit der Matthäuspassion. Karten zu RM 1.50 und 1.- im Musikhaus Heckel und in der Verwaltung der Hochschule E 4, 17. Fernruf 340 51, Klinke 849.

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 22. Das Haus d. guten Kapellen, Leitung: J. O. Frankl. - Lothar Prell mit seinen 13 Solisten bringt i. Monat Juni tägl. nachmitt. u. abends leicht beschwingte Weisen und den Gesang bestgeschult. Stimmen. - Eintritt frei, jedoch erhöhte Verzehrpreise! Tischbestellungen werden nur persönlich entgegengenommen.

Palastkaffee „Rheingold". 1000 Sitzplätze. Im Monat Juni geschlossen.

Geschäftl. Empfehlungen

Altschüler. Unsere Verkaufsstelle Qu 1, 8, am Markt, bleibt während der Bauarbeiten geöffnet.

Atelier Hostrup, N 4, 13-14, Fernruf 222 91. Wir bitten alle Kunden, die noch Bilder zu bekommen haben, um ihren Besuch. Büro geöffn. v. 9-12 u. 14-18 Uhr.

Stadtschänke „Durlacher Hof" Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat, die sehenswerte Gaststätte f. jedermann, Mannheim, P 6, an den Planken.

Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Eil- und Möbeltransporte. Erib. Schmidt, G 3, 22, Fernruf 215 32.

Verschiedenes

Regen-Gummi-Umhg. v. Schloß bis Riedfeldstr. 33 auf dem Rad verl. geg. Abzug. geg. Bel. bei Becherer, Riedfeldstr. 33, oder Fundbüro.

Seid. Halstuch am Samstagmitt. verl. geg. von Dürkheimer üb. Rüdesheimer Str., Mannheimer Str. zum Postamt Käfertal. Abzug. bei gut. Bel.: Frau Vondung, Dürkheimer Str. 25, Mh.-Käfertal.

Gr. lg. Hose f. H.-Anzug v. Wohlgelegensch. bis Adolf-Hitlerbr. verl. Abzg. geg. Bel.: Fundbüro.

Foxterrier, auf Mici hör., abh. gek. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzug. geg. Belohn. Ruf 431 32.

Hell. Langhaardackel, bl. Halsband, am 30. 5. im Rheinauer-Schwetzingerwald entlauf. Angab. erb. od. abzug. bei Kraffert, Meerwiesenstr. 62.

Schreibmasch. f. einige Monate zu leihen gesucht. ☐ 8672 B.

Gartenarbeit wird übernommen. ☐ 9072.

Futter von Gras- od. Kleestück zu kfn. ges. Marsk. Eichelsheimerstraße 13.

Filmtheater

Ufa-Palast. 2.00 4.30 7.15 Uhr. 2. Woche! **„Diesel"** mit Willy Birgel, Hilde Weissner, Paul Wegener, Erich Ponto. Jugendliche zugelassen.

Alhambra. 11.00 12.35 2.35 5.00 7.30 Hans Moser in **„Maske in Blau"** mit Wolf Albach-Retty, Clara Tabody, R. Romanowsky. Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. 2.30 4.50 7.10. 2. Woche! Beniamino Gigli in **„Tragödie einer Liebe"** mit Ruth Hellberg, Emma Gramatica. Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2. Ruf 527 72. **„Fronttheater".** - Ein Arthur-Maria-Rabenalt-Film d. Terra m. Heli Finkenzeller, René Deltgen. Ein Film a. d. Erlebn. uns. Zeit! Neueste Woche! Jgdl. sind zug. Heute nur 5.35 und 7.45 Uhr.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 **„Damals"** mit Zarah Leander, Hans Stüwe. Neueste Wochenschau. - Beginn: 2.40, 5.10, 7.35. Jugendliche nicht zugelassen.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Das Lustspiel mit den großen Komikern: **„Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn".** - Heinz Rühmann, Theo Lingen, Hans Moser, Liane Haid, Ivan Petrovich, Susi Lanner. - Nicht für Jugendliche. - Wochenschau! Beg.: 11.00, 1.00, 3.00, 5.00, 7.30.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 **„Dahinten in der Heide . ."** Nach d. Roman von Herman Löns mit Hilde Weissner, Hans Stüwe u. a. Neueste Woche! Jgdl. sind zug. Heute nur 5.40 und 7.25 Uhr.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 und 7.30: Willi Forst's **„Wiener Blut".**

Zentral, Waldhof. Bis Donnerstag. Anf. 5.30, 8.00. **„Brüderlein fein"** mit Marthe Harell, Hans Holt u. a. m. Jug. ab 14 Jahren zugelass.! Neueste Wochenschau.

Freya, Waldhof. 6.30 u. 8.00 Uhr. Anny Ondra in **„Frl. Hoffmann's Erzählungen"** mit Mathias Wieman, Ida Wüst, Lisl Karlstadt. Jugendfrei.

Saalbau, Waldhof. 6.30 und 8.00. **„So gefällst Du mir"** Wolf Albach-Retty, Gusti Huber. - Jugendverbot.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Mittwoch, 2. Juni 1943, Vorstellung Nr. 301, Miete C Nr. 24, 2. Sondermiete C Nr. 12, im Rahmen der Kulturtage, zum ersten Male: **„Das Dorf bei Odessa".** Schauspiel in einem Aufzug von Herbert Reinecker. Anfang 19, Ende etwa 21 Uhr.

Arztanzeigen

Ab 1. Juni 1943 führe ich die Praxis des gefallenen Kollegen, Herrn Dr. Karl Fitterer, Zahnarzt, Luisenring 12, als Vertreter weiter. **Dr. Johanna Graab, Zahnärztin.** Fernruf 231 01.

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19.15 Uhr, Mittw., Donn. u. Sonnt. auch 15.15 Uhr: **Programm der Neuheiten** (siehe Anschlagsäulen). Vorverkf. jeweils 7 Tage im voraus (außer sonntags) täglich 9.30 bis 11.30 Uhr, Libelle-Kasse, O 7, 8.

Varieté Liedertafel, K 2, 32. Bunte Palette! Siehe Anschlagsäulen. Täglich 19.30, mittwochs, samstags u. sonntags auch 15.30 Uhr. Vorverk. b. Marx, R 1, 1, v. 10-12 u. 15-17 Uhr. An der Abendkasse jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Schwetzingen / Hardt

Rokokotheater Schwetzingen. Mittwoch, 2. Juni 1943, 17 Uhr: **„Festliches Konzert".** Zeitgenössische Musik. Dirigent: Eug. Bodart. Ausführende: Das Orchester des Nationaltheaters Mannheim. Vorverkauf: Verkehrsverein e. V. tägl. v. 15—18.

Capitol Schwetzingen. Nur Mittwoch u. Donnerstag 7.30 Uhr: **„Besuch am Abend".** Ein heiterer Film mit Liane Haid, Paul Hörbiger, H. Paulsen. Neueste Wochenschau. Jgdl. kein. Zutr.

Filmpalast Hockenheim. Mittwoch u. Donnerstag: **„Die Geliebte".** Willi Fritsch, Viktoria von Ballasko u. Karl Martell in d. Hauptrollen. Ein Ufa-Film v. starker Dramatik. - Bitte, beachten Sie! Ab 1. Juni beginnen unsere Abendvorstellungen um 8.15 Uhr mit dem Hauptfilm, anschließ. Kulturfilme u. Wochenschau. Um Störungen zu vermeid., seien Sie bitte pünktl.

Welt-Kino Ketsch. - Nur heute Mittwoch: **„Der Schimmelkrieg von Holledau"** mit Heli Finkenzeller, Erika Pauli, Richard Häußler, Gust. Waldau, Eduard Köck, Elise Aulinger, Kurt Meisel, Josef Eichheim. Dazu Wochenschau, Kulturfilm. Beg. 7.45.

Bergstraße / Odenwald

Apollo-Theater Weinheim. Nur noch heute und morgen: **„Der dunkle Tag"** mit Marte Harell, Willy Birgel, Ewald Balser. Nicht für Jugendliche! Beginn: 5.45 und 8.00 Uhr.

Modernes Theater Weinheim. Nur noch heute und morgen in Wiederaufführung **„Zwielicht".** Viktor Staal, Carl Raddatz, Paul Wegener, Ruth Hellberg, Ursula Grabley u. a. m. Nicht f. Jugendl.! Beg. nur 8.00 Uhr.

Kaufhaus Birkenmeier - Ludwig Riebel & Co. haben sich zu einer Kriegsverkaufsgemeinschaft zusammengeschlossen. Der Verkauf findet in den Räumen der Firma Birkenmeier, Weinheim, Hauptstr. 100, statt. Unsere Kunden werden nach wie vor gut bedient u. beraten.

Federrolle, 25 Ztr. Tragkr., 180.-, eis. Kinderbettstelle 15.-, zu vk. Birkenau, Untergasse 24.

MARCHIVUM